

EINSICHT

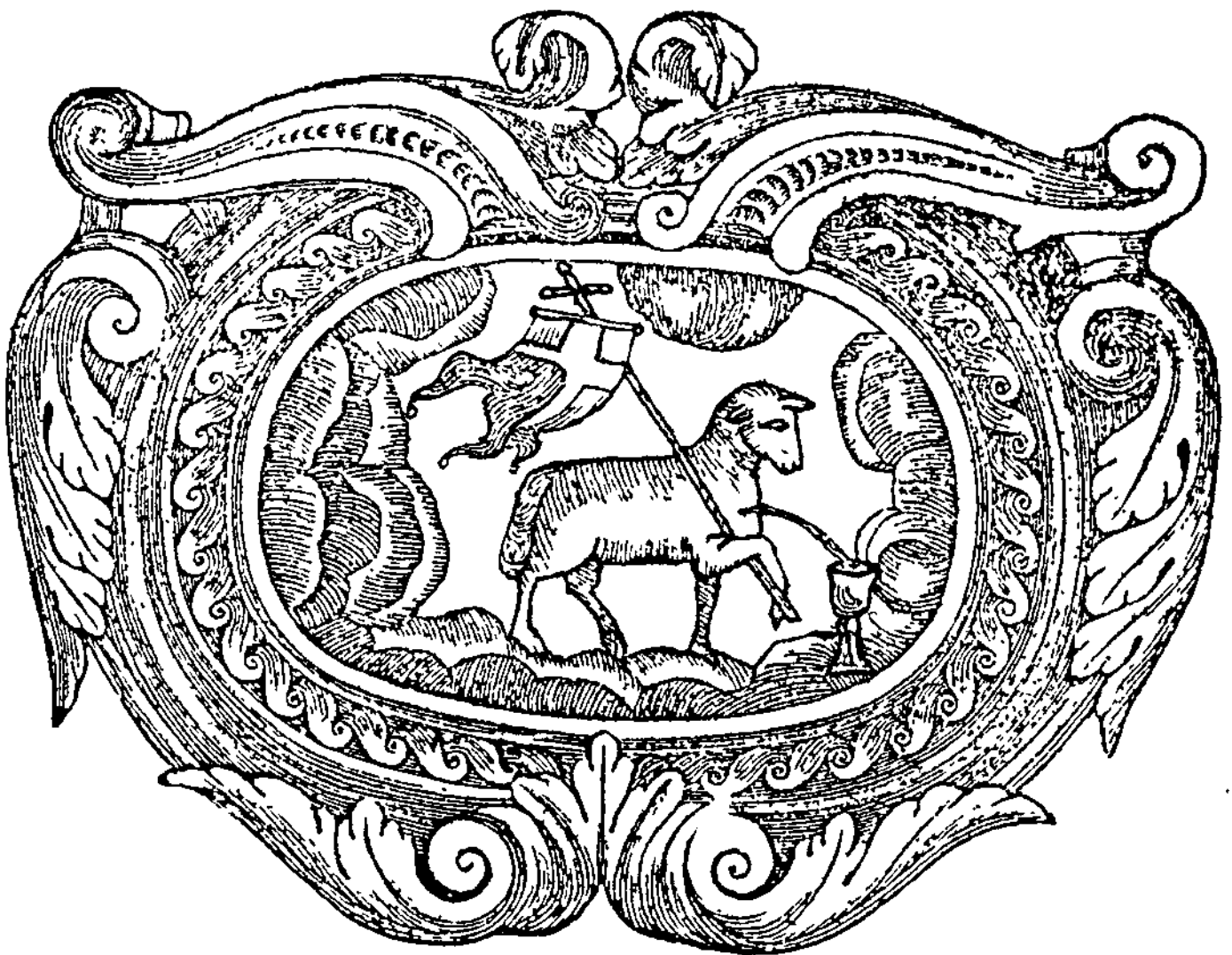
*RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT*

credo ut intelligam

22. Jahrgang, Nummer 2

MÜNCHEN

Mai 1992



Herausgeber: Freundeskreis e.V. der UNA VOCE - Gruppe Maria, D - 8000 München 1, Postfach 100540 -
Postscheckkonto München Nr. 214700-805; Wien Nr. 2314.763; Schaffhausen Nr. 82-7360-4;
Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: Eberhard Heller
Erscheinungsweise: **unregelmäßig**

MARIA, DIE MUTTER GOTTES

VON
E.K.

Die beiden großen und wunderbaren Wirkungen der Zustimmung Marias zu Gottes Anruf waren einerseits das Gebären Jesu Christi, des Gott-Menschen, und andererseits jene unvergleichliche Würde, die Mutter Gottes sein zu dürfen, welche Maria dadurch erlangt hat. Bisher war sie nur Jungfrau, als Gottesgebärerin ist sie zugleich Jungfrau und Mutter Gottes. Welches wunderbare, innige Verhältnis begründet nicht diese Mutterschaft zwischen Maria und ihrem göttlichen Sohn, da es ja die Verbindung der Mutter mit ihrer Frucht ist, die in ihrem Schoße und von ihrem Schoß lebt und ein Teil ihrer selbst ist! Das nämliche Blut floß in den Adern Marias für sie und für ihr göttliches Kind. Dasselbe Herz schlug für beide, derselbe Odem fachte ihre Lebensflamme an, dasselbe Fleisch endlich war, wie der hl. Augustinus sagt, "das Fleisch Marias und Jesu" ("caro Christi, caro Mariae").

Was auf alle Mütter zutrifft, hatte in Maria einen Grad erreicht, welcher diese schon erstaunliche Verbindung von Mutter und Kind, welches in ihrem Schoß heranwächst, noch weit hinter sich läßt: entweder, weil ihr jungfräuliches Wesen mit keiner anderen diese Verbindung mit ihrer Frucht teilte, oder weil die Wirkung und die Kraft, wodurch sie empfangen hatte, ebenso göttlich waren, wie diese Frucht selbst. Allerdings war diese Verbindung nicht so eng wie jene, welche die Menschwerdung Jesu mit seiner Gottheit vereinigte. Es war keine hypostatische Union, sonst wäre Maria Gott gewesen wie ihr Sohn, was sich durchaus nicht annehmen läßt. Aber von welcher Göttlichkeit mußte dieses Fleisch Marias durchdrungen sein, welches das Blut Gottes durchströmte!

Wir Katholiken nehmen dieses so enge Verhältnis zwischen Maria und ihrem göttlichen Kind problemlos an, da wir uns durch das Sakrament der heiligsten Eucharistie dieses Fleisch anzueignen vermögen, so daß wir mit dem Apostel sagen können: "Nicht mehr ich lebe, sondern Jesus Christus lebt in mir." In Maria war diese Verbindung noch wunderbarer, weil sie zugleich eine natürliche und übernatürliche war. Um dieses wunderbare Verhältnis genauer zu bestimmen, kann man sagen, daß Maria mit Christus als Mensch im Verhältnisse der Consanguinität und mit Christus als Gottessohn im Verhältnis der Affinität stand. Der hl. Bonaventura scheute sich nicht zu behaupten, daß die **Eigenschaft**, Gottesmutter zu sein, die äußerste Anstrengung der Allmacht und daß sie demnach unendlich sei, weil sie gewissermaßen die Allmacht Gottes erschöpfe. Der hl. Thomas von Aquin stützte diese Ansicht gerade auf das Wort des Engels, welcher zur Jungfrau sagt, "die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten", indem er es so zu erklären versucht: Jede Macht hat ihre Sphäre, welche der Endpunkt und die größte Ausdehnung ihrer Wirksamkeit ist. Die Kraft ist die äußerste Anstrengung einer Macht. Wenn nun der Engel sagt, daß dies Geheimnis das Werk der "Kraft des Allerhöchsten" sein werde, so gibt er zu verstehen, daß Gott daran mit aller Macht - oder wie die hl. Jungfrau sagt - mit seinem ganzen Arme arbeiten werde. (Vgl. hl. Thomas von Aquin, **Opusc.** II. c. III.)

Der Grund, warum wir von dieser Wahrheit nicht gehörig durchdrungen sind, ist der, daß wir Maria mit den gewöhnlichen Müttern vergleichen und ihre Berufung zur Gottesmutter als äußerlich und zufällig und nicht als ihrer Person inhärierend betrachten, während sie doch in Wirklichkeit ihren Sitz in ihrem moralischen Wesen hat. Maria hat das WORT in ihrem Schoß empfangen. Allein diese Empfängnis war die Wirkung einer Gnadenfülle und einer Tätigkeit des **Hl.** Geistes, die in ihrer Seele stattfanden und aus ihr einen Tabernakel und ein Heiligtum machten. Man kann sagen, daß eine Frau deshalb nicht schätzbarer ist, weil sie eine große Persönlichkeit zur Welt gebracht hat und daß dies keinen Zuwachs an Tugend und Vollkommenheit mit sich brächte. Aber die Würde, den Gottessohn geboren zu haben, hängt bei Maria mit ihrer Heiligung zusammen, die eine Gnade darstellt, die sie über alle Engel erhebt, jene Gnade, in welcher sie zu diesem glorreichen Zwecke vorherbestimmt war und zu dem sie in aller Demut ihre Zustimmung gab: "Fiat mihi secundum verbum tuum." ("Mir geschehe nach deinem Wort.")

DIE RÖMISCH-KATHOLISCHE DIASPORA-KIRCHE - FIKTION ODER WIRKLICHKEIT? -

von
Prof. Diether Wendland

Fortsetzung:

"WIDER DIE HOFFNUNG HOFFEN"

Nicht erst heute stellt sich im Gesamtbereich der röm.-kath. Diaspora-Kirche die bedrückende Frage, ob die o.g. drei Hauptursachen ihrer **Schwäche** nach noch zu heilen sind? Ich bin mit anderen der Auffassung, daß dies heute nach 25 Jahren verfehlter Zielsetzungen und abwegiger Experimente nicht mehr möglich ist - es sei denn, es würde ein besonderes Wunder geschehen, und zwar durch den HERRN und das HAUPT der Kirche selbst, indem **ER** diese Schwäche, da sie ja eine allgemeine ist und zum großen Teil nur auf Menschenfurcht beruht, auf irgendeine Weise behebt, so daß von vielen auch deutlich erkannt werde, daß Er **die Seinen** nie verläßt und dies insbesondere nicht in der Zerstreuung, an der viele nicht selbst ursächlich schuld sind, da Fremdverschulden vorliegt.

Die Kraft von einzelnen, die die Dinge sehen, wie sie sind und geworden sind, reicht nicht aus, um diese Schwäche zu beseitigen. Im übrigen liebt Christus keine Feiglinge und Schwächlinge, wohl aber **Starkmütige**, die auch die Kraft aufbringen, "wider die Hoffnung zu hoffen" und nur von **Ihm** alles zu erhoffen, nicht aber von irgendwelchen Menschen, die sich als **Hoffnungsträger** aufspielen. Eine Kirche in der Diaspora ist schwach, aber ihre Schwäche darf nicht zu einer selbstverschuldeten werden! Denn sonst wirkt Christus kein Wunder, weil dies dann sinnwidrig wäre! Solche Scheinwunder wirken nur der Antichrist und seine Vorläufer, die "falschen Messiasse" und die "falschen Propheten". Schon Christus hat vor diesen Leuten gewarnt, die immer in **Schafskleidern daherkommen**, aber in ihrem Innern reißende Wölfe sind. Heute findet man dieses immer so fromm und menschenfreundlich blickende Gesindel überall in der 'Christenheit' und insbesondere in den 'ökumenischen Kirchen'.

EINE LÖSUNG DER KRISE?

Nicht wenige (noch) orthodoxe Katholiken haben geglaubt - vermutlich weil sie die Diaspora-Situation der Ecclesia Romana nicht klar genug und zu wenig realistisch erfaßten -, daß sich die kirchliche Situation ändern werde, wenn, wie sie sagten, wir wieder "wahre katholische Bischöfe haben". Tatsache jedoch ist, daß sich die Situation überhaupt nicht geändert hat, obwohl es einige solcher Bischöfe vereinzelt gibt, die man dafür halten kann. Indessen hilft das Faktum, daß wahre Bischöfe existieren, nicht im mindesten, um eine kirchliche Diaspora-Situation zu bewältigen und durchzuhalten, wie die bisherige Erfahrung belegt. Dazu ist nämlich mehr erforderlich und hier insbesondere ein missionarisches Laienapostolat mit Zielsetzungen, die auch verwirklicht sein müssen, um unmittelbar greifen zu können. Dies alles kann aber nicht funktionieren in einer arroganten und neuen häretischen "Bewegung für Papst und Kirche", sondern in einer äußerst bescheidenen und demütigen "Bewegung für Christus und Seine Kirche"! (Der christliche Begriff der Demut hat zu seinem Inhalt den beständigen Mut zum Dienen im Gehorsam Christi. Zu diesem "Dien-Mut" sind Schwächlinge und feige Personen unfähig.)

Der göttliche Menschensohn hatte bereits im Zuge der Gründung Seiner Kirche nicht bloß Apostel, sondern auch Jünger gebraucht und gesendet. Es ist betrüblich und peinlich zugleich, wenn Katholiken davon nichts mehr wissen oder, wenn sie es wissen, dennoch falsche Wege gehen. Viele machen bestenfalls den Eindruck, als seien sie die geistigen Nachkommen der beiden Jünger von **Emmaus**, nämlich unverständig und voller Menschenfurcht. Muß das sein? Sicherlich nicht! Aber warum ist das so? Weiß man es denn nicht mehr, daß Jesus Christus, der Herr, gebeten sein will, eben weil Er **der** Herr ist?

Niemand, weder ein Kleriker noch ein Laie, wird etwas erreichen und zum Guten wenden ohne IHN! Geht das denn nicht in die Köpfe derjenigen Erwachsenen, die sich für religionsmündig halten und als Christgläubige bezeichnen? Eine Diaspora-Situation erfordert mehr als eine fromme Gesinnung und ein privates Beten um sein Seelenheil. Wer sein Leben wird behalten wollen, der wird es verlieren, hat Christus geoffenbart.

Niemand kann wissen, wie lange die weltweite Diaspora-Situation der in ihrer Apostolizität so schwer geschädigten Ecclesia Romana noch andauern wird, die doch nur Christus beenden kann, wann ER es will! Unser Wollen und Trachten ist dabei ohne Bedeutung. Denn wer kann von sich selber sagen, er sei an diesem elenden Zustand nicht auf irgendeine Weise mitschuldig? Weit haben **wir's** gebracht, wir, die Katholiken, und zwar zuerst die Kleriker und dann die Laien (was man nicht übersehen sollte!). Natürlich müssen wir auch etwas tun, ja sogar eine Menge, um einen Beitrag zu leisten für eine Besserung der Lage. Wer aber "nicht mit IHM sammelt, der zerstreut" und verschlechtert dadurch diese Diaspora-Situation noch um ein Vielfaches. Es gibt aber kein Sammeln mit Christus, unserem Herrn, ohne ein missionarisches Laienapostolat, was auch gewisse "Diaspora-Bischöfe" erst noch begreifen lernen müssen. Bislang scheint das nur ein einziger begriffen zu haben, falls die mir zugänglichen Berichte stimmen. **Man lebt, nach rückwärts gewendet, in falschen kirchlichen Traditionen, die völlig ungeeignet sind, die Gegenwart mit ihren besonderen Problemen, die es früher nicht gab, zu bewältigen!**

Vor kurzem erschien in den U.S.A. ein Buch mit dem Titel "Will the Catholic Church survive the twentieth century?" ("Wird die katholische Kirche das zwanzigste Jahrhundert überleben?"). Doch schon diese falsche Fragestellung nervöser Traditionalisten, die auf eine unmögliche Weise die katholische Kirche retten zu können glauben, beweist, daß man von der wirklichen und wahren Lage der **apostolischen** Ecclesia Romana in der Gegenwart nicht die geringsten Kenntnisse hat, geschweige denn die nötigen Erkenntnisse. Der **Wiederaufbau** einer Ecclesia, die in ihrer Struktur **von oben her** ruiniert worden ist, läßt sich nur **von unten her** realisieren, indem man die dafür nötigen Wege beschreitet - mit der Hilfe Christi. Andernfalls baut man auf Sand und Sumpf.

STRAFE GOTTES

Die schon seit über 25 Jahren andauernde und leider von vielen immer noch nicht erkannte Diaspora-Situation der **röm.-kath.** Kirche ist eine **Strafe Gottes** (des trinitarischen), aber keine **Vergeltungsstrafe**, sondern eine **Medizinalstrafe**. Warum aber wehrt man sich dagegen? Ist es nicht kindisch und dumm, eine heilsame Arznei von sich zu weisen und nicht zu trinken, auch wenn sie bitter schmeckt? Das Leben einer Kirche in der Diaspora ist nun einmal bitter und in keinerlei Hinsicht ein Honigschlecken. Es gibt mancherorts fromme Katholiken, die viel beten, indessen ständig lamentieren: "Ach, wir haben noch immer keinen Papst, ja nicht einmal einen Bischof!" Na und, so lautet meine Antwort auf dieses Gejammer, ist denn das so schrecklich? Oder genügt euch Jesus Christus nicht mehr, der nicht bloß Wege aufzeigt, sondern welcher **der Weg ist?!**

Aber man beschreitet ja nicht einmal die sich auf IHN hin eröffnenden Wege, die sich gerade in einer Diaspora-Situation zeigen, die an jeden religionsmündigen Erwachsenen ganz andere Ansprüche stellt als die gewöhnlichen. Diesbezüglich sollte man gründlich umdenken und von den tatsächlichen Gegebenheiten ausgehen. Warum wendet man sich nicht ab von den "toten Gliedern" der apostolischen Ecclesia Romana und sucht die lebendigen? Päpste und Bischöfe sind nicht "das Licht der Welt", selbst wenn sie in der Nachfolge der Apostel stehen und rechtmäßig Papst oder Bischof sind. Tut man denn nur so unwissend, um sich vor den **Verpflichtungen** zu drücken, die sich auf das Wohl des Nächsten in Christo und auf das Gemeingut der Ecclesia Jesu Christi beziehen?

Man darf nicht bloß an den (wahren) traditionellen Lehren der Ecclesia Romana festhalten und sich an sie klammern, sondern man muß sie auch **vernunftgemäß** tradieren und auf diese Weise fruchtbar werden lassen. Denn sie beziehen sich wie jede echte Religionslehre im Unterschied zu den überall verbreiteten Ideologien oder sog. religiösen Weltanschauungen auf die Vernunft und den Verstand des Menschen. Selbst die spezifisch christlichen Glaubenslehren sind Unterscheidungslehren, nicht jedoch ver-

nunftswidriges Glaubenstohuwabohu. Warum um Himmels willen hören katholische Christen nicht auf den, der die Wahrheit nicht bloß hat, sondern der die Wahrheit **IST**, und laufen anstatt dessen Irrlehrern nach und halten sie noch für 'Theologen'? Weiß man denn nicht mehr, was diesbezüglich Christus und die Apostel gelehrt, getan und zu tun befohlen haben? Warum liest man nicht mit Vernunft die Apostelgeschichte, indem man sie auch sinngemäß und möglichst realistisch auf die heutige kirchliche Situation überträgt? Vielleicht werden dann einige bemerken, daß vieles Neue von heute gar nicht so neu, sondern schon sehr alt ist. Es wiederholt sich eben so manches auch in der Heils- und **Unheils**geschichte. Eine wahrhaft christliche Ecclesia militans war und ist nie am Ziel, sondern immer nur auf dem Weg "in dieser Welt" und - was man nicht übersehen sollte - immer ortlos, so daß sie in ihr auch nicht heimisch werden kann. Denn sie ist kein rein natürliches Gebilde.

Auch die römisch-katholische Diasporakirche entbehrt nicht, trotz ihrer Schwäche, des Merkmals einer Ecclesia militans - im Unterschied zur röm. 'Konzilskirche', die sich "der Welt" und dem "Geist dieser Welt" angepaßt hat. Man schaue sich um und wird es auf allen Gebieten feststellen können. Wenn Leute gegen Abtreibung sind und sogar aus Protest Kirchenglocken läuten lassen, dann folgt daraus nicht notwendig, daß es sich um Christen handelt; denn auch Heiden sind gegen Abtreibung. Dies sei nur als Beispiel dafür angeführt, wie leicht doch die Dinge verwirrt werden können. Darum sollte man sich vor den großen Verwirrern genau so hüten wie vor den großen Vereinfachern.

Es ist auch der röm. 'Konzilskirche', die sonst alle katholischen Sektierer in ihren Gruppen und Vereinigungen in sich aufgenommen hat, nicht gelungen, die röm.-kath. Diasporakirche - trotz ihrer allgemeinen Schwäche (!) - zu zerstören, da ihr "Eckstein", Jesus Christus, ihr **einzig** Herr ist. Einen anderen Herrn kennen ihre Glieder nicht, gleichgültig wie er sich bezeichnen läßt, ob als 'Papst' oder 'Kardinalstaatssekretär' oder als 'Bischof' oder 'Primas' von irgendetwas. Auch darin unterscheiden sich die Zerstreuten der apostolischen Ecclesia Romana, der alten "mater et magistra", von denjenigen Irrgläubigen, die sich als Katholiken bezeichnen, ohne in Wirklichkeit römisch-katholisch zu sein. Das läßt sich leicht in Erfahrung bringen und eindeutig feststellen, auch auf einem indirekten Wege. Denn die sich ihrer Diaspora-Situation bewußt gewordenen katholischen Christen sind **entschiedene christo-zentrische Fundamentalisten** und zugleich **echte Sedisvakantisten** (die man nicht mit den Semi-Sedisvakantisten verwechseln sollte, die auf falschen traditionalistischen Wegen wandeln).

Es ist höchste Zeit, daß sich die röm.-kath. Diasporakirche ihrer selbst bewußt wird, wenigstens regional in vielen ihrer Glieder, und daß sie trotz der allgemeinen Schwäche vor allem die Menschenfurcht überwindet, die ein großes Hemmnis ist und lähmend wirkt, weshalb man Christus, dem allein "guten Hirten", nicht konsequent nachfolgt und auch nicht das tut, was Er zu tun befohlen hat. "Steht auf, und fürchtet euch nicht!" (Mt 17,7) "Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!" (Apg. 18,9) Warum weist man eine Gnade von sich, die nun gerade einer Kirche in der Diaspora gegeben wird? Niemand kennt eine kirchliche Situation besser als Christus selbst. Warum läßt man sich von IHM nicht belehren, dem wahren und höchsten Lehrer, und trennt sich nicht von den falschen Lehrern (und Lehrerinnen), die im 'kirchlichen' und schulischen Bereich ihr Unwesen treiben? Kein orthodoxer Katholik schickt seine Kinder zu diesen Leuten. Auch so kann man sich "vor Ort" von den anderen unterscheiden. Ein verheimlichter 'Kirchenaustritt' ist jedoch nicht nur nichts wert, sondern auch Heuchelei. Um sich darüber klar zu werden, braucht man keine Moraltheologie studiert zu haben.

DIE RÖM.-KATH. DIASPORAKIRCHE IM SCHATTEN DER 'KONZILSKIRCHE'

Die häretische und apostatische 'röm. Konzilskirche' mit ihrem neuen Kult, ihren neuen Riten und ihrem neuen 'CIC' ist in 25 Jahren trotz mancherlei Schwierigkeiten dennoch zu einer gesellschaftlichen Realität geworden und dies so sehr, daß sie die Existenz der röm.-kath. Diasporakirche weitgehend **verdeckt** und dem Blick der Öffentlichkeit entzieht. Darum wird sie auch vom liberalen demokratischen Staat und von der profanen Gesellschaft überhaupt nicht wahrgenommen. Nicht einmal die neugierigen Massenmedien (und die deutschen 'C'-Parteien) wissen etwas von ihr, verständlicherweise... Darüber aber braucht man nicht traurig sein, da nicht jede Stupidität oder geistige Blindheit bemitleidenswert ist. Außerdem existiert vieles am Rande der Gesellschaft und in ihrem

Untergrund, was nur von wenigen deutlich erkannt zu werden vermag. Auch eine Diasporakirche ist in ihren kirchlichen Wesensmerkmalen nur mehr oder weniger sichtbar. Und was das Heiligkeitsmerkmal betrifft, so war es immer schon das am wenigsten sichtbare, obwohl es niemals fehlte. Die römische 'Konzils-Kirche' wird von allen wahrgenommen, gleichgültig ob von Katholiken oder Nicht-Katholiken. Wie viele von ihnen aber erkennen klar und deutlich, daß dieses monströse Gebilde nichts mehr zu tun hat mit der uralten apostolischen Ecclesia Romana? Die öffentliche Meinung hinwiederum interessiert das alles nicht, da hierfür kein öffentliches Interesse besteht, weder in Europa noch anderswo.

Die Kirche, die ein religiöses Sozial-Gebilde "in dieser Welt" ist, wurde vom göttlichen Menschensohn gegründet und dann "auf die Apostel und Propheten gebaut", wodurch ihr Aufbau begann. Gleichzeitig aber hatte Christus Sakramente (sinnlich wahrnehmbare Gnadenmittel) eingesetzt, und zwar in einer **bestirnten** Ordnung. An diesen komplexen Prozeß, der sich in der Heilsgeschichte auf eine eigentümliche Weise von Generation zu Generation wiederholt, sollten sich die lebendigen Glieder der röm.-kath. Diasporakirche unbedingt erinnern und sich ganz klar zu Bewußtsein bringen. Denn auch das wäre eine große Hilfe, um ihre Schwäche mit der gnadenhaften Mithilfe Christi zu überwinden und um nicht falsche Wege einzuschlagen, die eine Diaspora-Situation doch nur verschlimmern. Zudem sollten sich gerade Diasporakatholiken daran erinnern, daß Christus, der Herr, immer nur mit den Schwachen war, nie jedoch mit den Starken. Nur sollte man diese Schwachen nicht verwechseln mit jenen Schwächlingen, deren moralisches Hauptmerkmal die Feigheit ist. Die meisten Friedfertigen sind, besehen bei Licht, auch nur feige. Sie schauen einfach zu oder verdrücken sich, wenn Christus in aller **Öffentlichkeit** (in Wort und Bild) gelästert, verunglimpft und verballhornt wird. Das ist heute überall der Fall und sogar '**gesetzlich**' geschützt.

Den röm.-kath. Diasporakatholiken ist trotz vieler Verwirrungen und Ablenkungsmanöver eines immer deutlicher geworden (nachdem sie sich von der römischen 'Konzils-Kirche' getrennt hatten), nämlich die Tatsache: es gibt keine christliche Ecclesia ohne das Sakrament der Taufe und ohne das Sakrament der Ehe. Für manche, unter denen sich auch einige Kleriker befanden, war diese Erkenntnis durchaus neu, so daß bei ihnen ein Umdenken einsetzte. Denn für die rituelle Spendung der sakramentalen Taufe ist ja ein Priester nicht unbedingt erforderlich, ganz abgesehen davon, daß ein kirchlicher Diaspora-Zustand ipso facto eine Notsituation ist. Es ist ein großes und nie wieder gutzumachendes Verbrechen, Kinder nicht zu taufen und sie dadurch der Gefahr auszusetzen, frühzeitig zu sterben (sei es durch eine plötzliche Krankheit oder beim nächsten Autounfall auf der Straße), ohne ein Glied am "Corpus Christi mysticum" (am mystischen Leib Christi) zu sein. "Lasset die Kinder zu mir kommen", hat Christus befohlen, "denn ihrer ist das Himmelreich"!

Für die Spendung und den Empfang des Sakramentes der Ehe hinwiederum ist ein Priester grundsätzlich unvermögend. Er hat nur Assistenzfunktion.

Nun aber war und ist es die Aufgabe und Pflicht einer Kirche in der Diaspora, diese beiden fundamentalen Dinge neu zu ordnen und normativ zu regeln, was doch nur ein regionaler **Zentral-Rat** zu leisten imstande ist, von dem wir oben gesprochen haben. Man sollte nicht nach rückwärts in die Vergangenheit schauen, sondern die echten Probleme in der Gegenwart deutlich erfassen und die Realitäten so sehen, wie sie nun einmal sind, nicht wie man sie sich wünscht.

Niemand kennt die Zukunft, nicht einmal die des eigenen Lebens, da sie im Ratschluß Gottes verborgen ist. Nur manchmal lüftet der Herr der Geschichte ein wenig den Schleier, bisweilen auch indirekt, indem Er z.B. falsche religiöse Wege erkennbar werden läßt. Im Hinblick auf die berühmt-berüchtigten "Zeichen der Zeit" aber sollte man unterscheiden können, ob sie von Gott oder vom Teufel kommen. Ist es denn nicht merkwürdig genug, daß heutzutage so viele auch "im Zeichen der Freiheit" moralisch verkommen und religiös verderben? Wer indessen hindert denn die röm.-kath. Diasporakirche, sich zu zeigen und ein sichtbares "Zeichen des Widerspruchs" aufzurichten, wenigstens regional? Natürlich erfordert das Mut und Entschlossenheit, aber auch Ausdauer trotz aller Rückschläge, die doch immer zu erwarten sind. Wer hilft den Verzagten, die nicht verzagen möchten, und stärkt ihre Hoffnung? Nun aber wurde "auf (vernünftige) Hoffnung unser Heil gestellt; eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung; denn wenn jemand etwas sieht (bzw. was jemand schon sieht), was soll er

da noch hoffen? Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen (bzw. noch nicht schauen), so erwarten wir es mit Geduld" (Röm 8,24 f.). Geduld aber ist nicht dasselbe wie ein untätiges Sichverhalten. Die christliche Tugend der Hoffnung ist jedoch keine vage oder unbestimmte, sondern eine begründete, indessen nur in Dem, der "der Weg und die Wahrheit **IST**".

DER VERPASSTE WIEDERAUFBAU DER KIRCHE

Je klarer die Realität der häretischen und apostolischen 'römischen Konzils-Kirche' erfaßt und ihr Wesen durchschaut wird, um so deutlicher tritt die Diaspora-Situation der apostolischen Ecclesia Romana in Erscheinung, deren konkrete Schwächen überall und generell die gleichen sind. Die schon seit 1958 andauernde Vakanz des Apostolischen Stuhles ist nicht ihre einzige Schwäche. Dies zeigte sich bereits am Anfang ihres Weges in die Zerstreuung und dann später an dem verfehlten und leider auch **fehlgeliteten** Widerstand gegen gänzlich unwesentliche Übel als Folge des Konzils, ohne die Grundübel und Defekte im kirchlich-katholischen Bereich klar zu erkennen, die auch einen Wiederaufbau der Kirche von vornherein verhinderten, nicht bloß erschwerten. Heute aber ist es bereits "fünf Minuten nach zwölf Uhr", wenn man sich die kirchliche Situation regional betrachtet. Wie sie universal aussieht, das kann niemand sagen. Dies wissen nur der HERR und das Haupt der Kirche und diejenigen, denen ER die ganze Situation "offenbaren will". Wir, die in der Zerstreuung leben, wissen es nicht, sondern "hoffen auf den Herrn", solange noch ein wenig Leben in uns ist. Wir haben weder **Privatoffenbarungen** noch Traumgesichte noch seltsam-lächerliche sog. 'Marienerscheinungen¹ und hören auch keine Stimmen (weder innere noch äußere), die uns prophezeien, was in nächster oder naher Zukunft geschehen wird, oder uns darüber belehren, was wir zu denken und zu tun haben. Wer einmal in diesen religiösen Sumpf gerät, kommt nie mehr aus eigener Kraft von ihm los. Das weiß niemand besser als ein orthodoxer Diaspora-Katholik, da er seine Feinde kennt, die unter verschiedenen Gestalten auftreten und seinen Weg kreuzen. Denn eine Diasporakirche ist schwach und von vielen Seiten angreifbar. Christus, der Herr, aber erbarmt sich und hilft allen unverschuldet Schwachen. Das braucht niemand **vernunftwidrig** zu glauben, denn das weiß man "per fidem et rationem" (durch den Glauben und die Vernunft).

ISOLIEST!

Als die römische 'Konzils-Kirche' den erstrebten **Bruch** mit der apostolischen Ecclesia Romana vollzogen hatte - vorausgegangen war die überall verbreitete und von vielen mit Jubel begrüßte Parole: "Lasset uns in einem 'rückgreifenden Vorgriff einen ganz neuen Anfang machen!", wodurch zwangsläufig auch das Gebilde einer **Gegen-Kirche** entstehen mußte -, da veränderte sich **nicht das Wesen** der röm.-kath. Kirche, sondern **nur ihre konkrete Lebenslage und ihr kirchlicher Zustand**. Diese Veränderung wurde zwar von vielen mit großer Sorge gesehen, aber leider nur von wenigen in ihrer wahren Bedeutung erkannt. Außerdem befanden sich die wenigen, die bereits wie Vertriebene in der Zerstreuung lebten, in der mißlichen Lage, keine Möglichkeit mehr zu finden, sich darüber publizistisch äußern zu können. Überall traf man auf Katholiken (Verleger oder **Verlagslektoren**), die bereits Mauern oder Gummiwände um sich herum errichtet hatten und böse Blicke um sich warfen, wenn man nicht in das Horn des 'heiligen Konzils' und seiner Bischöfe blies. Es war oft erstaunlich, wie schnell doch gewisse Leute der höheren sog. 'katholischen Bildungsschicht' die Fronten gewechselt hatten. Hier war nur noch das ironische Bittgebet am Platze: "Heiliger Angelo Roncalli, Bruder Johannes, erhöre uns". Es zeigte sich bereits eine Grenzlinie, die sich quer durch die kath. Kirche zog, aber ständig verschob, so daß vielen gar nicht bewußt wurde, auf welcher Seite sie sich befanden in dem sich von oben nach unten ausbreitenden revolutionären Prozeß, der 1962 begann, zunächst leise, dann aber immer lauter und mißtönender. Das konnten nicht einmal die römischen Fanfaren übertönen, wenn sie zu den Konzilssitzungen bliesen. Der sog. 'feierliche Abschluß des Konzils' im Jahre 1965 hinwiederum war zugleich der reale Anfang des Weges der röm.-kath. Kirche in die Diaspora.

Damals stellten sich auch so manche alten Probleme neu, die ungelöst waren und immer vor sich hergeschoben wurden, z.B. das Problem der besonderen Einheit von Klerus und Laienschaft in der Ecclesia Jesu Christi, einer Einheit, die in der kath. Kirche schon lange zerbrochen war. Der beste Beweis dafür ist der verheerende

Klerikalismus, der auch im Widerspruch stand zur apostolischen Ecclesia Romana. Nicht wenige Katholiken, die durchaus noch orthodox katholisch waren, sahen gar nicht die Parallelität im Entstehen der 'römischen Konzils-Kirche' und der **röm.-kath. Diasporakirche**, aber nicht weil sie naiv waren, sondern weil sie durch unwesentliche und bedeutungslose Dinge abgelenkt wurden, mit denen man sie ständig **konfrontierte** (angefangen mit den **Machenschaften** einer vermeintlichen Liturgiereform und einer vermeintlich besseren Pastoral, obwohl es in Wirklichkeit um ganz andere Dinge ging).

Vieles hatte nur den Zweck, den Bruch mit der apostolischen Ecclesia Romana zu verschleiern und von ihm abzulenken. Dazu gehörte auch, um die kritiklose Masse der Kirchengläubigen zu täuschen, die Beibehaltung einer sakrilegischen 'Eucharistiefeier' mit 'Herrenmahl' "una cum Roncalli oder Montini". Diejenigen, die so etwas mitmachten, waren und blieben unbelehrbar und begriffen auch nicht, was wirklich vor sich ging. Dadurch wiederum stellte sich das schwierige Problem: welche Katholiken (vor allem mit höherer Schulbildung) sind noch religiös belehrbar und an einer zweckdienlichen Aufklärung interessiert und wie kann man sie erreichen? Persönliche Gespräche unter Freunden und Bekannten genügten nicht, auch wenn sie hie und da Erfolge zeigten. Denn es fehlte, wie sich bald herausstellte, ein grundlegendes Konzept für ein besonderes und neuartiges missionarisches Apostolat von orthodoxen Diaspora-Katholiken, das aber von (relativ) vielen hätte mitgetragen oder wenigstens unterstützt werden müssen. Letzteres war nicht unmöglich. Denn ein gutes, nützliches und zweckdienliches Konzept weckt das Interesse vieler, insbesondere wenn um einen herum ein religiöses Chaos in Erscheinung tritt. Diese Chaotik jedoch sahen alle, wenn sie nicht schon geistig blind waren.

DIE DIASPORA-KIRCHE - EINE UNLEUGBARE REALITÄT

In den 60er Jahren schien den meisten, mit denen wir ekklesiologische Probleme diskutierten, die Sache mit der röm.-kath. Diasporakirche eine Fiktion zu sein. In den 70er Jahren war die Anzahl dieser Zweifler schon erheblich **zusammengeschrumpft**. Und in den 80er Jahren sprach von ihnen, sofern sie noch am Leben waren, keiner mehr von einer Fiktion. Manchem ist sogar fühlbar bewußt geworden, selbst in der eigenen Familie zu einem Diasporakatholiken geworden zu sein, so daß nun guter Rat teuer ist. Söhne und Töchter, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter, Verwandte und Bekannte machen sich über ihn lustig und halten ihn bestenfalls für ein noch lebendes Museumsstück, das die "Zeichen der Zeit" immer noch nicht erkannt hat. Ein solcher Mensch lebt nicht mehr bloß am Rande der Gesellschaft, sondern bereits außerhalb derselben, indessen nach wie vor innerhalb der röm.-kath. Diaspora-Kirche. Er ist schwach dem Anschein nach, aber in Wirklichkeit stärker als alle anderen um ihn herum. Denn er kennt den Weg, auf den er gestellt ist und von dem er nicht abweicht. Er flieht auch nicht, um sich irgendwo zu verstecken, sondern er geht auf einem Wege vorwärts, der zwar sehr schmal ist, aber gerade deswegen zum Ziel führt. Breit ist nur der Weg in die Hölle und vielspurig wie eine Autobahn. Der Weg, auf dem die '**römische Konzils-Kirche**' wandelt, ist zwar schon am Anfang an breit, sondern zusätzlich auch krumm. Die Spuren, die sie im Treibsand der offenen und/oder multikulturellen Gesellschaft hinterläßt, ähneln jenen Spuren im Sande, die gewöhnlich von Schlangen hinterlassen werden, solange sie der Wind noch nicht verwischt hat.

Die apostolische Ecclesia Romana, die man fälschlicherweise als "Papstkirche" bezeichnete (um sie zu **diffamieren!**), war trotz ihres lebendigen Apostolischen Stuhles schon lange nicht mehr so stark und mächtig, wie insbesondere von klerikalistischen Priestern und Theologen immer behauptet wurde, um anderen Sand in die Augen zu streuen. Dies zeigte sich dann an der **offenkundigen Schwäche** und ihren Ursachen, als die apostolische Ecclesia Romana mehr und mehr zu einer röm.-kath. Diaspora-Kirche wurde, die einen anderen Weg durch die Zeit gehen mußte als den gewöhnlichen. Darauf aber war niemand vorbereitet, so daß dafür auch keine Vorsorge getroffen werden konnte. Wenn ein Kind erst einmal in den Brunnen gefallen ist, dann kann man es bestenfalls lädiert wieder aus ihm herausziehen, falls seine Hilferufe gehört wurden. Nach 1962/65 fielen die "Kinder der kath. Kirche" massenhaft in einen tiefen Brunnen. Es hätte vieler "Knechte" bedurft, um sie wieder herauszuziehen. Außerdem war von einem "Weinberg des Herrn" auch nicht mehr viel zu sehen, da sich dort Wühlmäuse und Maulwürfe rapide vermehrt hatten. Manche fragten sich, woher denn dieses Getier so plötzlich **hergekom-**

men sein könnte? Andere jedoch waren besser informiert, indem sie darauf hinwiesen, daß es doch schon da war.

Es gab in den 60er Jahren (was sich insbesondere in den sog. kath. Ländern oder Gebieten zeigte) erstaunlich viele Katholiken, die, obwohl sie früher nichts auf die heilige-katholische Kirche kommen ließen und sie immer verteidigten, sich nun plötzlich von der (wie sie meinten) 'kath. Amtskirche' mit Abscheu fernhielten und nichts mehr mit ihr zu tun haben wollten. Wie war so etwas zu verstehen? Es herrschten bei denen, die sich mit dieser Bewegung befaßten, zwei Meinungen vor, die aber beide nicht stimmten. Die einen meinten, es handele sich um eine "innere Emigration" oder "geistige Auswanderung" aus der kath. Kirche, die auf einen Abfall von ihr hinauslaufen würde. Die anderen aber - meist Kleriker - redeten ohne viel Federlesens von einem "Abfall vom katholischen Glauben" und hielten diese Katholiken bereits für Ungläubige, da sie auch am Sonntag nicht mehr in der Kirche zu sehen waren. In Wirklichkeit jedoch handelte es sich bei diesen durchaus nicht ungläubigen Katholiken nur um eine Art instinktiver Abwehrhaltung und **unreflektierter** Schutzmaßnahme persönlicher Natur gegen offenkundige Übel, die ständig **zunahmen** und auch in einem inneren Zusammenhang standen mit den Auswirkungen des angeblichen Reformkonzils. Diese Katholiken, die einer bestimmten **Gesellschafts-** und **Bildungsschicht** angehörten, waren weder "Aussteiger" noch "Abtrünnige", auch wenn sie manchmal mit Nachdruck betonten, sich auch in Zukunft "von allem Kirchlichen" fernhalten zu wollen. Das war nicht so ernst zu nehmen, wie es klang. Denn darin kam nur eine aufgestaute Verärgerung zum Ausdruck, nachdem man ganz üble Dinge erlebt hatte und zu hören bekam, einschließlich der Verunglimpfungen. Im Grunde nämlich wichen diese Katholiken, ohne sich dessen bewußt zu sein, nur dem "Geist des Konzils" und seinem generellen Wirken auf die katholische Kirche aus. Wer aberklärte diese Katholiken auf und half ihnen, die bereits eingetretene Diaspora-Situation der röm.-kath. Kirche zu erkennen? Heute weiß man nicht mehr, wo diese verärgerten Katholiken geblieben sind oder was aus ihnen geworden ist. Sie gingen auf dem Wege der röm.-kath. Kirche in die Zerstreuung einfach verloren und konnten auch später nicht mehr oder nur vereinzelt wiedergefunden werden.

Alle - gleichgültig ob es sich um Traditionalisten oder Progressisten, Altkonservative oder **Neomodernisten** handelt -, die aus Mangel an Erkenntnis nichts von der Diaspora-Situation der apostolischen Ecclesia Romana und ihren Ursachen wissen, halten die römische 'Konzils-Kirche' seit ihrem Entstehen nur für eine andersartige katholische mit einem neuen Glauben, obwohl sie auch das Merkmal einer Gegen-Kirche an sich trägt. Diese 'Katholiken' bewegen sich, mehr oder weniger störrisch, wie Zirkuspferde im Kreise, die ein geistlicher 'Dompteur' an einer langen Leine in ständiger Bewegung hält, beklatscht von viel Publikum, das schließlich Eintritt (d.s. Kirchensteuern!) bezahlt hat und nun auch etwas Besonderes sehen will. Die Masse eines Kirchenvolkes aber bewegt sich nicht; denn sie ist von Natur aus träge. Was eine '**religiöse Masse**' von der Kirche erwartet, ist nicht das Heil, sondern '**Brot und Spiele**' verschiedenster Art, vor allem aber keine Belastungen.

AUSSICHTEN AUF ÜBERLEBEN

Was können einzelne, die in der Zerstreuung leben, in Ansehung einer solchen Sachlage noch tun, die ihnen heute doch wahrhaftig keinen großen Spielraum mehr läßt? Sicherlich wird die röm.-kath. Diaspora-Kirche das 20. Jahrhundert überleben. Darüber besteht überhaupt kein Zweifel. Denn Christus ist nicht gegen sie und ihre schwachen Glieder. Die Frage ist und kann allein nur sein: Wie und auf welche Weise wird sie überleben und auch überleben können? Darüber jedoch besteht noch sehr viel Unklarheit in allen Regionen, die sich **überblicken** lassen (was in Europa leichter ist als anderswo). Ich persönlich und andere halten auch nichts von einem sog. "unvollständigen Konzil" für bestimmte Zwecke, **bevor nicht eine besondere Organisationsform existiert und wirksam geworden ist, die der röm.-kath. Diaspora-Kirche angemessen ist** (vielleicht am besten erst regional und dann überregional). Auch eine Ecclesia in der Diaspora, d.h. in der Zerstreuung, muß ihre Einheit bewahren, und zwar unter Beachtung und nach Maßgabe der Prinzipien einer ecclesiologischen Einheit.

Die römische 'Konzils-Kirche' existiert nicht bloß in Rom - dort sitzt nur ihr Oberhaupt, wenn es sich nicht gerade auf einer 'Pilgerreise befindet -; vielmehr hat sie sich auch in allen Diözesen häuslich eingerichtet, nachdem sie diese Territorien ohne Widerstand übernehmen konnte. Nur diese Sache kann man als Okkupation

bezeichnen. Was jedoch die Okkupanten selbst betrifft, so sind sie nichts anderes als Diebe und Räuber fremden Eigentums, das ihnen leider noch niemand streitig gemacht hat, weil man eben auch in dieser Beziehung zu schwach ist. Indessen wird doch niemand gezwungen, an diese Okkupanten Steuern und andere Abgaben zu zahlen! Kann man Leute, die so etwas tun, als katholische Christen bezeichnen? An solchen und anderen Merkmalen war immer schon leicht erkennbar, wo und in welcher Richtung man orthodoxe Diaspora-Katholiken nie finden und vergeblich suchen wird. (Die seltenen Ausnahmen, die sich von der 'römischen Konzils-Kirche' zu lösen versuchten, bestätigen hier nur die Regel.) Diese wiederum waren sich dessen bewußt, in Zukunft nur noch hartes Brot essen zu können.

Wenn orthodoxe Katholiken nicht durch Selbstmitleid, Bewegungslosigkeit und Untätigkeit oder Stummbleiben an ihrer Seele oder an dem, was man als "lebendigen Glauben" bezeichnet, Schaden leiden wollen, dann sollten sie zuerst einmal zwei gefährliche Übel in der Gegenwart deutlich erfassen, die jedoch von einander grundverschieden sind:

1. den monströsen Koloß der häretischen und apostatischen 'römischen Konzils-Kirche' und
2. die außerhalb derselben existierende röm.-kath. Diaspora-Kirche in ihrer Schwäche, die zum großen Teil selbstverschuldet ist.

Denn man kann, wie doch jeder vernünftige Mensch weiß, gegen physische und moralische Übel nur dann etwas tun, wenn man sie als solche klar erkannt hat und auch ihre Ursachen kennt. Andernfalls gerät man unversehens auf falsche Wege, die nicht zum Ziele führten bzw. führen. So geht es doch schon viele Jahre lang, ohne daß sich generell und vor Ort an der kirchlichen Situation irgend etwas zum Besseren geändert hätte. Das ist eine Tatsache, die niemand leugnen kann und aus der man dann aber auch die richtigen Schlüsse ziehen sollte.

Zudem sollten sich orthodoxe Diaspora-Katholiken davor hüten, ihre sog. 'traditionalistischen' Feinde zu verkennen, da diese Leute für so manchen genau so gefährlich sind wie die 'konziliaren'. Es hat doch keinen Sinn und führt keinen Schritt weiter, wenn Katholiken sich immer nur über "die Zukunft der kath. Kirche" Sorgen machen und darüber wilde Spekulationen anstellen, indessen die kirchliche Situation der röm.-kath. Kirche in der Gegenwart nicht sehen, wie sie wirklich ist und welche Forderungen sie an jeden einzelnen **als ein Glied der Kirche** stellt. Denn alle Glieder der Kirche sind, wie der hl. Paulus sagt, auch untereinander Glieder, und wo ein Glied schwach ist, dort sind es auch die anderen, die mit ihm zusammenhängen. Die röm.-kath. Diaspora-Kirche aber ist als ganze von einer offenkundigen Schwäche betroffen, die ihre Ursachen hat. Also versuche man wenigstens, die Hauptursachen dieser Schwäche zu erkennen und zu beheben, vielleicht sogar durch eine gemeinsame Aktion auf regionaler Ebene, falls das noch möglich ist. Eine kirchliche Diaspora-Situation hat einen zeitlichen Anfang. Warum soll sie dann nicht auch ein zeitliches Ende haben? Also bitte man diesbezüglich Christus, den Herrn um Seine Hilfe.

HINWEISE DER REDAKTION:

Seit kurzem wird das Meßzentrum in Antwerpen / Belgien (Adresse: Quai Plantin 2, Tel.: 03-237.65.97) von Padre Juan José Squetino, dem Bruder von Padre Daniel, der Mgr. Carmona auf seiner letztjährigen Reise durch Europa als Sekretär begleitet hat, betreut. Meßzeiten: sonntags 18⁰⁰ Uhr, vorher - ab 17³⁰ Uhr - Beichtgelegenheit, werktags um 19⁰⁰ Uhr, samstags um 8³⁰ Uhr.

Padre Daniel und Padre Julian Espina, der zusammen mit den beiden Brüdern Squetino von Mgr. Carmona zum Priester geweiht wurde, richten in der Zwischenzeit in **Cordoba** / Argentinien ein Priesterseminar ein und bilden bereits zwei Kandidaten aus. Sie sind auf Ihre Unterstützung angewiesen. Über das Seminar, die dortige Ausbildung und den zuständigen Bischof werden wir demnächst mehr berichten.

E. Heller

ARCHBISHOP NGO-DINH-THUC MARTYR FOR THE FAITH

by
Bishop Louis Vezelis O.F.M.

On February 25, 1982, Archbishop Ngo-Dinh-Thuc (elder brother of assassinated president of South Vietnam, President Ngo-Dinh-Diem) made a startling public declaration. He spoke as a Bishop of the Roman Catholic Church - successor of the Apostles - and with full knowledge of his episcopal authority.

Archbishop Ngo was hated by a lot of people - including his own **countrymen** among whom were those he had seen to the altar of God as priests. He was a real problem for the Conciliar Modernists because he was not just an ordinary Archbishop, but even more: he was the older brother of the President of Vietnam. His importance has been downplayed by **insignificant** petty and ambitious clerics whose secret aspirations to become bishops were **frustrated**. So, too, did many of laymen who faced the prospect of genuine bishops returning them to their place - to put it bluntly and frankly. Until Archbishop Ngo, there was anarchy. There is still anarchy only because the anarchists **profit** by the confusion they create. The order established by God continues, just as the crucifixion **did** put an end to the Church.

To understand the hatred of the Vatican and all associated with it for the Archbishop, it would be enough to attentively read the Acts of the Apostles where St. Stephen, the protomartyr, expounds to the ^{+) temple} their religious errors and their immorality: See Acts 7, 1-59.

+) usurpers of the .

The Archbishop condemned the New Mass and the New Sacraments as invalid. He condemned the Modernism reigning supreme in the Vatican; he condemned the false ecumenism, the adoration of man (the cult of man), religious liberty to embrace any religion whatever; the refusal of Church authorities to condemn heresies and to expel heretics

As a necessary and logical conclusion to all the accusations made - accusations which really needed no proof because their truth was so public - Archbishop Ngo declared:

"Ideo, quatenus episcopus Ecclesiae Catholicae Romanae, iudico sedem Ecclesiae Catholicae Romanae **vacantem** esse, et oportet me, uti episcopus, omnia **facere** ut Ecclesia Catholica Romae perduret ad **salutem** aeternam animarum. " *)

What this declaration means is that he, Archbishop Ngo, having weighed all that was transpiring in Rome and elsewhere was forced to one conclusion: All the evils poisoning the Mystical Body of Jesus Christ can have but one **source: the** very heart of Catholicism: the Vatican! The blood is poisoned with Modernism, as Pope St. Pius X had stated in his Encyclical Letter "Pascendi" against Modernism. Archbishop Ngo perceived this same thing and as a faithful and courageous bishop of the Roman Catholic Church, he knew he must act.

Countless others saw the same thing. They were cowards all - without exception! Archbishop Ngo went to the very essence and heart of the matter: He perceived the mutilation of the sacramental rites as a deliberate perversion designed to eliminate the Holy Priesthood and the Episcopacy. Therefore, he struck at the demonic beast that would separate the people from the source of **grace: invalid** Sacraments!

When Archbishop Ngo wished to return to be with his people, Paul VI would not let him go. Instead, Paul VI tried to bribe him to retire from his episcopal see of Hue. Paul VI **offered** the Archbishop a large sum of money. It was imperative that the Archbishop not return to Vietnam because of the Vatican-Moscow agreement.

I do not know what reasoning or logic those people follow who completely ignore the seriousness of valid and fruitful Sacraments. It seems that for most of them, the only question in their minds is the Mass. Praiseworthy as it may appear on the surface, anyone with basic knowledge of the Catholic Church would know that even valid Masses are

fruitless when offered by heretics. Besides this, there is an added problem: What good is it to have the "Latin Tridentine Mass" if it can only be celebrated by invalid priests? Such priests, of course, are not priests at all. The tragedy brought about by Marcel Lefebvre must be recalled for the sake of the thousands of souls that are being misinformed at the peril of their immortal souls. Lefebvre's "priests and bishops" are nothing of the kind. It makes little difference to the truth even if it is not believed, does it? It will not be the first time that the blind are led by the blind.

This is something allegedly conservative "Catholic leaders" are not prepared to cope with, so they simply ignore the problem. This seems to me a case of peacocks turning into ostriches - assuming that ostriches bury their heads in the sand when threatened by danger. There is little hope that these "Catholic leaders" who have arrogated to themselves an authority that only money can buy would see the folly of their pursuits.

Once again the words of Pope Pius XII. must be recalled to condemn and denounce those outrageous clergymen who fatten themselves with the flesh of their followers: "The truths that have to do with God and the relations between God and men, completely surpass the sensible order and demand self-surrender and self-abnegation in order to be put into practice and to influence practical life. Now the human intellect, in gaining the knowledge of such truths is hampered both by the activity of the senses and the imagination, and by evil passions arising from original sin. Hence, men easily persuade themselves in such matters that what they do not wish to believe is false or at least doubtful." (Humani Generis, August 12, 1950).

However, it is a very fundamental and serious matter to determine beyond reasonable doubt whether or not someone is validly ordained or consecrated. This is something, incidentally, which the followers of the late Marcel Lefebvre sedulously avoid with relation to themselves. Only a few have sought ordination at the hands of valid bishops.

But this is precisely why Archbishop Ngo took upon himself the great risk and burden to consecrate bishops. Again, it must be said: His efforts were frustrated for the most part. Nevertheless, if one were to weight the situation of Archbishop Ngo in the perspective of eternity, it would become immediately evident that one valid and orthodox bishop is still worth more than a half-dozen invalid and unorthodox bishops such as Marcel Lefebvre attempted to create. (...)

Now, as far as I can determine as a Roman Catholic clergyman, knowing full well the teachings of the Church in sacramental theology, it is of the very essence of the Church to have valid sacraments. It is nonsense, frankly speaking, to believe that the rosary alone will remain - as some would have the people believe, based on the dreams of visionaries. (...)

Of all the bishops in the Roman Catholic Church, only **ONE** found the courage to step forward and do for the Church what any really intelligent Catholic would instinctively know must be done: consecrate valid bishops! (...)

Archbishop Ngo was not a fanatic. He defended the Church in the holy tradition of St. Pius X. (...)

We have Archbishop Ngo-Dinh-Thuc to thank for having made an heroic effort to provide the Church with true, valid and orthodox bishops. It was not the Archbishop's desire to start any kind of schism or to propagate any kind of heresy. His efforts were directed to the preservation of the Roman Catholic Church as he himself stated in his declaration in Munich, February 25, 1982.

Seven years have passed since his death while prisoner among heretics. We can only imagine his interior sentiments surrounded by Vietnamese apostates in Carthage, MO. This year will also make ten years since my own episcopal consecration: August 24, 1982. We have Christ's promise that the gates of hell shall not prevail against His Church. And so it will be

+ *** +

HINWEIS:

Wir haben die Nachricht erhalten, daß S.E. Mgr. George Musey im März dieses Jahres gestorben ist. Ein Nachruf wird demnächst folgen.

*') Remark of the editorship EINSICHT:

Here now we will publish the complete wording of the DECLARATION of H.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc from the 25th february 1982 and also his declaration about Palmar:

D E C L A R A T I O N

What is today's Catholic Church looking in our sight? At Rome reigns 'Pope' John **Paul II** surrounded by cardinals and many bishops anprelates. Outside Rome the Catholic Church looks flourishing with her bishops **und** priests. The number of Catholics is immense. Every day is Mass celebrated in so many churches. Sundays the churches receive many faithful for hearing Mass und receiving Holy Communion.

But in the sight of Our Lord, what is today's Church looking like? These Masses - everyday und Sundays - do they please Our Lord? Not at all: because this Mass is the same on e for Catholics and Protestanten - that's why this Mass doesn't please Our Lord and is invalid. The only Mass pleasing Our Lord is the Mass of Saint Pius V., which is celebrated only by a few priests and bishops. I myself belong to them.

That's why I want - if possible - to open a seminary for candidats of priesterhood, which pleases Our Lord.

Besides of this 'Mass', which doesn't please Our Lord are many things, which are rejected by God, for example in the new rites of ordination of priests, consecration of bishops, confirmation an extreme unction.

Moreover these 'priests' apply themselves to

- 1) modernism,
- 2) false oecumenism,
- 3) worship of men,
- 4) liberty of religion;
- 5) they refuse to condemn the athors of heresies
and to expell the heretics.

As a bishop of the Roman Catholic Chirch I declare the See of Rome being vacant and it is my duty, to do everything to assure the preservation of the Roman Catholic Church for thetternal salvation of souls.

Munich, 25th February 1982

(sig. :) Petrus Martinus Ngo-Dinh-Thuc

Archiepiscopus

+ + + + +

D E C L A R A T I O N A B O U T P A L M A R

I testify to have done the ordinations of Palmar in complete lucidity. I don't have anymore relations with Palmar after their chief nominated himself Pope. I disapprove all what they are doing. The declaration of Paul VI has been made without me; I heard of it only afterwards.

Given the 19. XII. 1981 at Toulon in complete possession of all my faculties.

(sig. :) Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc
Archev. titulaire de Bulla Regia

HINWEIS DER REDAKTION: * * * * *

Für die Mitarbeit in der Redaktion benötigen wir dringend jemand, der es übernehmen könnte, italienische Artikel und Briefe zu **lesen** und uns den Inhalt zu referieren, gegebenenfalls auch zu übersetzen. Wir sind jedem dankbar, der seine Mithilfe an

ERZBISCHOF NGO-DINH-THUC MÄRTYRER FÜR DEN GLAUBEN

von
Bischof Louis Vezelis O.F.M.
übers. von Christian Jerrentrup

Vorbemerkung der Redaktion:

Meines Wissens wurde des 10-jährigen Jubiläums der Veröffentlichung der DECLARATIO S.E. Ngo-dinh-Thuc, in der er den Hl. Stuhl für vakant erklärte, außer in unserer Zeitschrift nur noch in der von Herrn Stefano Filiberto herausgegebenen Zeitschrift IL NUOVO OSSERVATORE CATTOLICO - in ihr erschien zum erstenmal auch eine italienische Übersetzung der DECLARATIO (vgl. Ausgabe vom Dezember 1991) und im SERAPH gedacht, in dem Mgr. Louis Vezelis sowohl die Bedeutung der Erklärung analysiert als auch die Person des Erzbischofs würdigt. Neben einer gekürzten Übersetzung veröffentlichen wir auch die Originalfassung (vgl. SERAPH vom März 1992) in Englisch (ebenfalls gekürzt).

E. Heller

* * *

Am 25. Februar 1982 gab Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, älterer Bruder des ermordeten Präsidenten von Südvietnam, Ngo-dinh-Diem, eine überraschende öffentliche Erklärung ab. Er sprach als Bischof der Römisch-katholischen Kirche, Nachfolger der Apostel, im vollen Bewußtsein seiner bischöflichen Autorität.

Erzbischof Ngo-dinh-Thuc wurde von vielen Leuten gehaßt - einschließlich seiner eigenen Landsleute, unter denen es manche gab, die unter seiner Ägide Priester geworden waren. Für die konziliaren Modernisten war es ein echtes Problem, denn er war nicht nur ein gewöhnlicher Erzbischof, sondern auch der ältere Bruder des Präsidenten von Vietnam. Seine Bedeutung wurde von unbedeutenden und ehrgeizigen Klerikern heruntergespielt, deren geheime Absichten, Bischof zu werden, enttäuscht wurden. Genauso erging es zahlreichen Laien, die von authentischen Bischöfen auf ihre Plätze verwiesen wurden (um es einmal offen auszusprechen). Bis zu Erzbischof Ngo-dinh-Thuc herrschte Anarchie. Es herrscht immer noch Anarchie, weil die Anarchisten von der Verwirrung, die sie stiften, profitieren. Die von Gott eingesetzte Ordnung geht jedoch weiter, genauso, wie die Kreuzigung nicht das Ende der Kirche bedeutete.

Um den Haß des Vatikans und all seiner Verbündeten auf den Erzbischof zu verstehen, genügt es, aufmerksam die Apostelgeschichte (VII, 1-59) zu lesen, wo der hl. Erzmartyrer Stephanus den Usurpatoren des Tempels ihre religiösen Irrtümer und ihre Unmoral vor Augen stellt.

Der Erzbischof verurteilte die neue 'Messe' und die neuen Sakramente als ungültig. Er verurteilte den Modernismus, der im Vatikan ganz oben regiert. Er verurteilte den falschen Ökumenismus, die Anbetung des Menschen, die Religionsfreiheit, durch die eine Zusammenarbeit mit jeder x-beliebigen Religion legitimiert wird, sowie die Weigerung der kirchlichen Hierarchie, Häresien zu verdammen und Häretiker zu verurteilen. Als notwendige und logische Folge all dieser Anschuldigungen - Anschuldigungen, die keines weiteren Beweises bedürfen, da ihre Wahrheit offen zutage liegt - erklärte Erzbischof Ngo-dinh-Thuc:

"Ideo, quatenus episcopus Ecclesiae Catholicae Romanae, judico sedem Ecclesiae Catholicae Romanae vacantem esse, et oportet me, uti episcopus, omnia facere ut Ecclesia Catholica Romae perduret ad salutem aeternam animarum."

Diese Erklärung bedeutet, daß Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, nachdem er all das, was von Rom und anderswo in die Welt gesetzt wurde, erwogen hat, zu einem entscheidenden Schluß kam: alle Übel, die den mystischen Leib Christi vergiften, habe nur **eine** Quelle: das Herz des Katholizismus, der Vatikan! Das Blut ist vergiftet vom Modernismus, wie es der hl. Pius X. in seinem Schreiben über den Modernismus, in "Pascendi", festgestellt

hat. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc kam zu demselben Schluß, und als glaubenstreuer und mutiger Bischof der römisch-katholischen Kirche wußte er, daß er handeln mußte.

Unzählige andere sahen es ebenso. Aber sie waren alle Feiglinge - ohne Ausnahme! Erzbischof Ngo-dinh-Thuc nannte das Kind beim Namen: er erkannte die Veränderung der Sakramentsriten als willentliche Perversion, geschaffen in der Absicht, das hl. Priestertum und das Bischofsamt zu zerstören. Deshalb kämpfte er gegen das teuflische Ungeheuer, das die Gläubigen von den Quellen der Gnade abschnitt: ungültige Sakramente!

Als Erzbischof Ngo-dinh-Thuc zu seinen Gläubigen nach Vietnam zurückkehren wollte, ließ ihn Paul VI. nicht gehen. Stattdessen versuchte er ihn zu bestechen, um ihn zum Verzicht auf den **erzbischöflichen** Stuhl von Hue zu bewegen. Paul VI. bot ihm eine Menge Geld an. Der Erzbischof durfte einfach nicht nach Vietnam zurückkehren - das gebot die Übereinkunft Vatikan-Moskau.

Ich weiß nicht, welcher Logik oder Denkweise diejenigen folgen, die ernsthafte Fragen nach gültigen und **fruchtbringenden** Sakramenten einfach nicht sehen wollen. Für die meisten von ihnen scheint die Frage der hl. Messe die einzige Frage überhaupt zu sein. Obwohl es **oberflächlich** anders aussieht, weiß doch jeder, der elementare Kenntnisse der katholischen Lehre hat, daß selbst gültige hl. Messen geistig gesehen fruchtlos sind, wenn sie von einem Häretiker zelebriert werden. Außerdem: was nutzt es, wenn eine "lateinische tridentinische Messe" von einem '**Priester**' zelebriert wird, der nicht gültig geweiht wurde? Solche '**Priester**' sind überhaupt keine Priester! Die Tragödie, welche von **M. Lefeb.** inszeniert wurde, muß wieder in Erinnerung gerufen werden um des Heiles so vieler tausenden Seelen willen. Lefebvres '**Priester**' und '**Bischöfe**' sind eben keine. Es tut der Wahrheit keinen Abbruch, wenn sie nicht angenommen wird. Und es wäre nicht das erste Mal, daß Blinde von Blinden geführt werden.

Da dies ein Punkt ist, auf den zweifelhaft konservative 'katholische Führer' nicht vorbereitet sind, so ignorieren sie dieses Problem einfach. Das erinnert mich daran, daß aus einem Pfau ein Strauß wird (denn der Strauß steckt bekanntlich bei drohender Gefahr seinen Kopf in den Sand). Es besteht darum wenig Hoffnung, daß diese 'katholischen Führer', die sich selbst eine käufliche Autorität zugelegt haben, die Dummheit ihrer Konsequenzen sehen.

Wieder einmal müssen die Worte von Papst Pius XII. in Erinnerung gerufen werden, um diese angemessenen Kleriker, die sich von der Substanz ihrer Anhänger nähren: "Die Wahrheiten, die mit Gott und den Beziehungen zwischen Gott und den Menschen zu tun haben, übersteigen vollständig die Ordnung der Sinnenwelt. Wenn sie auf die Lebensführung angewandt werden, verlangen sie **Selbstaufopferung** und Selbstverleugnung. Nun ist der menschliche Verstand in seinen Bemühungen, zu diesen Erkenntnissen zu gelangen, sowohl durch die Sinnlichkeit als auch durch die **Einbildungskraft** behindert, außerdem durch verkehrte Begierden, die Folge der Erbsünde sind, beim Erwerb solcher Wahrheiten Schwierigkeiten unterworfen. Daher redet sich die Menschheit in diesen Dingen gerne ein, es sei falsch oder wenigstens zweifelhaft, von dem sie selbst nicht wollen, daß es wahr sei". (Pius XII., Enzyklika "Humani generis" vom 12.8.1950, DS/DH DH 3875.)

Dennoch ist es eine sehr grundlegende und ernste Angelegenheit, angesichts vorliegender Zweifel zu entscheiden, ob jemand gültig geweiht ist oder nicht. Das ist eine Frage, der jüngere Mitläufer von Marcel Lefebvre in Bezug auf sich selbst jedoch seltsamerweise eifrig ausweichen. Nur wenige haben sich um eine Weihe aus den Händen eines gültig konsekrierten Bischofs bemüht.

Aber genau deshalb nahm Erzbischof Ngo-dinh-Thuc das große Risiko und die gewaltige Mühe auf sich, Bischöfe zu weihen. Es muß dabei auch gesagt werden: seine Bemühungen wurden zum großen Teil zu Enttäuschungen. Nichtsdestotrotz, wenn jemand mit den Augen der Ewigkeit die Situation des Erzbischofs abwägen müßte, so wäre sofort klar, daß ein rechtgläubiger und gültig geweihter Bischof mehr zählt als ein halbes Dutzend ungültig geweihter und auch nicht rechtgläubiger '**Bischöfe**', wie sie Marcel Lefebvre zu weihen versucht hat. (...) Soweit ich als römisch-katholischer Kleriker, dem die Sakramentenlehre sehr wohl vertraut ist, entscheiden kann, ist es für die Kirche unbedingt notwendig, daß Sakramente gespendet werden. Es wäre ein Unfug sondergleichen anzunehmen, der Rosenkranz allein würde schon genügen... was bekanntlich

etliche Leute glauben, die sich auf Visionen von sog. 'Sehern' berufen. (...) Von allen Bischöfen der römisch-katholischen Kirche fand nur einer den Mut aufzustehen, um für die Kirche das zu tun, was jeder halbwegs intelligente Katholik instinktiv als zu tun gegeben ansähe, nämlich gültige Bischöfe zu weihen!

Erzbischof Ngo-dinh-Thuc war kein Fanatiker. Er verteidigte die Kirche in der hl. Tradition eines hl. Pius X. (...) Deshalb haben wir Erzbischof Ng-dinh-Thuc dafür zu danken, daß er einen heroischen Akt der Anstrengung unternahm, um der Kirche gültige, rechtmäßige und rechtgläubige Bischöfe zu schenken. Es lag nicht in der Absicht des Erzbischofs, irgendeine Art von Schisma zu initiieren oder irgendeine (neue) Häresie zu verbreiten. Seine Anstrengungen waren darauf gerichtet, die wahre römisch-katholische Kirche in ihrer Existenz zu bewahren, wie er es in seiner DECLARATIO vom 25. Februar 1982 expressis verbis erklärte.

Seit seinem Tod in der Gefangenschaft von Häretikern sind sieben Jahre vergangen. Wir können seine innersten Gefühle unter all den vietnamesischen Apostaten in Carthage, Missouri nur erahnen.

Indieses Jahr des 10-jährigen Jubiläums seiner Verkündigung der DECLARATIO fällt ebenso der 10. Jahrestag meiner Bischofsweihe am 24. August 1982. Wir haben Christi Versprechen, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden. So wird es sein.

UNSERE HILFE IST IM NAMEN DES HERRN

von
H.H. Dr. Otto Katzer

Liebe Christen!

"Du aber, Israel, mein Knecht, und Jakob, den ich erwählt (...), fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott! Ich stärke dich, ja, ich helfe dir; ich halte dich fest mit meiner heilbringenden Rechten!" (Isaias 41,8-10). So läßt Gott Seinen Propheten reden. Dieser übermittelt so Gottes **Hilfszusicherung** für den Fall, daß das Volk Israel in Bedrängnis kommen sollte. Nur eine **einzige** Bedingung stellt Gott Seinem Volke: **Treue!** Die gleiche Treue, die Er verbürgt, verlangt Er auch. Verfolgen wir daraufhin nun die Geschichte Israels, so sehen wir immer wieder, wie Gottes Treue mit Ungehorsam, Unbeständigkeit und **Untreue** vergolten wird. Dabei hätte Israel in seiner besonderen politischen Lage der **Hilfe** Gottes fortwährend bedurft!

Betrachten wir einmal die Landkarte von Palästina. Dieses Land ist gleichsam das Verbindungsstück zwischen zwei Kontinenten, Afrika und Asien. Zu jener Zeit befand sich Palästina zwischen Assyrien-Babylon im Norden und Ägypten-Äthiopien im Süden. Israel glich dem Korn, welches zwischen zwei Mahlsteinen zerrieben wird. Anstatt nun auf die Versicherungen Gottes zu vertrauen und sich Seinem Schutz bedingungslos anzuvertrauen, nahmen die Israeliten ihre Zuflucht zu den **Geflogenheiten** der übrigen heidnischen Völker. Mitten zwischen land- und machthungrigen Reichen, boten sie dem jeweils Mächtigeren **Nichtangriffspakte** und **Beistandspakte** an. Dabei gingen sie sehr geschickt vor. Eingedenk, daß mit den aktuell Mächtigen auch kein Bund auf ewig geflochten werden konnte, sandten sie vorsorglich auch Botschafter zu den momentan Schwächeren, um bei ihnen um Verständnis für ihre Maßnahmen zu werben und um ihnen zu versichern, daß bei veränderten politischen Verhältnissen sie sich veranlaßt sehen würden, anders zu disponieren.

Wer, meine Lieben, sieht da nicht die Möglichkeit, dieses Verhalten mit dem heutiger Politiker zu vergleichen!!! Es galt eben auch für Israel: Gott war weit weg,

doch die Assyrer und Babylonier, Ägypter und Äthiopier waren verdammt nahe. Und so hing man eben sein Fähnchen in den jeweils günstigeren Wind, wie es Opportunisten immer schon zu tun pflegten. Daß dabei Religionswechsel und Götzendienst auch zweckdienlich erschienen... wen wird es verwundern!

Dieser dauernde Treuebruch, dieser Abfall vom wahren und einzigen Gott und seine Verleugnung konnte natürlich nicht ohne Folgen bleiben. So sehen wir im Jahre 722 vor Christus das Ende des nördlichen Reiches Israel, welches von Assyrern ausgelöscht wurde, wobei es vollständig zerstört wurde, so gründlich, daß es nie wieder errichtet werden sollte.

Auch das Reich Juda im Süden - nach Salomons Regierung war das Reich Israel in das nördliche Israel und das südlich gelegene Juda geteilt worden - ereilte ein ähnliches Schicksal. Als Juda mit Ägypten einen Beistandspakt geschlossen hatte, hatte es dabei auf's 'falsche Pferd gesetzt'. Die Babylonier marschierten daraufhin in Juda ein und bedrohten die Hauptstadt Jerusalem. Die Freunde aus Ägypten jedoch, in Kenntnis der Übermacht Babyloniens, zogen es vor, sich lieber nicht einzumischen und überließen Juda seinem Schicksal. Da erinnerte sich Juda der Versicherungen des Herrn: "Herr, Herr, eile uns zur Hilfe...!" Doch nun überbrachte der Prophet Jeremias im Namen Gottes des Herren Antwort, die Seinen Zorn und Seine Warnung widerspiegeln: "Was fanden denn eure Väter Schlechtes an mir, daß sie von mir sich entfernten? Sie liefen dem Nichtigen nach und wurden selber zunichte. (...) Ihr aber kamt und entweihtet mein Land, meinen Erbteil habt ihr zum Greuel gemacht. (...) Hat je ein Volk seine Götter vertauscht, die nicht einmal Götter sind? Mein Volk aber hat seine Ehre vertauscht gegen ein machtloses Wesen. Entsetzt euch darüber, ihr Himmel, erschauert gewaltig. (...) Ist denn Israel ein Sklave oder ein im Hause geborener Knecht? Warum ward es denn zur Beute? Über sie brüllen Löwen und erheben ihr Geheul. Man machte zur Wüste sein Land, verbrannte seine Städte, menschenleer. Selbst die Leute von Noph und Tachpanches zertrümmerten dir den Scheitel. Ist daran nicht dies schuld, daß du den Herrn, deinen Gott verließest? Was soll jetzt dein Laufen nach Ägypten, um Schichorwasser zu trinken? Warum willst du nach Assur laufen, um Euphratwasser zu trinken? Deine eigene Bosheit bestraft dich, dein Abfall ist es, der dich züchtigt. Erkenne und sieh, wie bitterböse es ist, daß du den Herrn, deinen Gott, verließest und keine Furcht vor mir hattest! (...) Ja, von jeher zerbrachst du dein Joch, zerrisest deine Stricke und sprachst: 'Ich will nicht dienen!'" (Jeremias 2,4-20)

Liebe Christen, was für's alttestamentliche Israel galt, gilt natürlich auch in gleicher Weise für das "Neue Israel". (N.b. ich habe in meinen Predigten schon früher Israel gleichsam als "Kirche" des Alten Testaments bezeichnet und ebenso **festgestellt**, daß die **katholische Kirche** analog dazu das neue (geistige) "Israel" des Neuen Testaments **genannt**, ^{wird} und daß unser Herr und Heiland nicht etwa gekommen ist, die Propheten zu widerlegen oder das Gesetz aufzuheben. Nein, sie zu erfüllen, war er gekommen! -Und was für das Alte Testament galt, gilt umso mehr für das Neue Testament.) Wenn nun Christus, der Sohn Gottes, das Gesetz und die Propheten erfüllt und in Seinen **Offenbarungen** bestätigt, sind also wir, um der Verdammnis zu entrinnen, dazu **verpflichtet**, uns danach zu richten!

Doch soweit das Auge reicht... die Horizonte verschwimmen. Menschliche Diplomatie, Verträge, Pakte... alles wie vor 3000 Jahren. Anstatt von Gottes Gesetzen, von Gottes Rechten, von Gottvertrauen zu reden, spricht alle **Welt** nur noch von Menschenwürde, Menschenrechten, von Frieden und Sicherheit und natürlich von theologischer Befreiung. Da gibt es sogenannte Christen, die auf den '**Osten**' schwören und von dort die Rettung erwarten. Es gibt andere, die ihre Augen nach dem '**Westen**' richten - als ob die Vereinten Nationen imstande und willens wären, Christus zu inthronisieren und als Herrn der **Welt** anzuerkennen. Und, was glaubt Ihr, wieviele wirkliche Christen es noch auf dieser **Welt** gibt, die imstande und willens sind, den König der Könige, den Herrn über Leben und Tod, den Heiland und Erlöser der **Welt** in jener kleinen Hostie zu erkennen (und anzuerkennen), die IHN realiter und substantialiter (wirklich und wesentlich) einschließt? Wenn wir nicht zur Vernunft kommen und dorthin zurückkehren, wird es übel enden. Ist doch alle "unsere Hilfe nur im Namen des Herren"! Amen

DIE 'LOGIK' DER REFORMER

VON
M. B.

Fast jeder Sedisvakantist hat sicherlich schon ein- oder mehrmal die Erfahrung gemacht, wie schwer, ja beinahe aussichtslos es ist, einem Konzilskatholiken in fünf Minuten klarzumachen, worum es eigentlich in der Auseinandersetzung hinsichtlich des Reformkurses geht und warum wir mit der konziliaren 'Kirche' nichts zu tun haben wollen.

Ich befand mich letzten Sonntag in der gleichen Lage, als ich nach dem Besuch der hl. Messe vor unserer Kapelle auf einen Mitfahrer unserer Fahrgemeinschaft wartete. Ein zufällig vorbeispazierendes Ehepaar mittleren Alters las den Ausgang an der Kapellentür, daß hier jeden Sonntag die hl. Messe im tridentinischen Ritus gefeiert werde und fragte mich, ob wir zu der ortsansässigen Gemeinde gehörten oder Le-febvre-Ableger seien, die hier ihre **Sonntagspflicht** zu erfüllen glaubten.

Obwohl ich von Berufs wegen zwar ein geschulter Verkäufer im Außendienst bin, der sein Metier aus dem "FF" zu beherrschen meint, lief mir dennoch das kurze Gespräch - ich muß es zu meiner Schande gestehen - vollständig aus den Gleisen. Meine Argumentationstechnik versagte jämmerlich. Wir waren plötzlich - von mir schlecht und unvorbereitet gesteuert - bei dem Gesprächsaspekt angelangt, bei dem der Ehemann, der praktizierender Konzilskatholik und Vertriebener aus Schlesien war, wohl bekannte, die alte Messe früher sei ja doch schöner und feierlicher gewesen, jedoch seine Kinder und die Jugend ganz allgemein verstünde heute ja nichts mehr in der alten Messe und sei in der neuen großgeworden, und schließlich obliege ihm ja die religiöse Begleitung seiner Kinder bis zu ihrer Volljährigkeit.

Als ich schließlich das Gespräch erfolglos auf den Sedisvakanzaspekt lenken wollte und den Spaziergänger bat, mir doch seine Anschrift zu geben, damit ich ihm aufklärendes Material zuschicken könne, weil in der Kürze der Zeit kaum ein so **komplexes** Thema abzuhandeln sei, winkte der Mann nur höflich ab und entfernte sich mit seiner Gattin.

Nach einem alten Sprichwort ist man grundsätzlich schlauer, wenn man aus dem Rathaus kommt. Ich habe lange überlegt, wie ich in ähnlicher Lage das Gespräch bei der nächsten Gelegenheit steuern würde und biete folgende Möglichkeit in Form eines fiktiven Dialoges an, der so oder ähnlich verlaufen könnte. Sollten Antworten anders ausfallen als erwartet, müßte der potentielle Gesprächspartner immer wieder auf den untenstehenden Gedanken-Leitfaden hingeführt werden.

Um Papier und Zeit zu sparen, stelle ich den Katholiken in der Diskussion mit "K" vor, den ökumenischen **Neu-'Katholiken'**, auch "Ökumeniken" genannt, mit "Ö" vor.

+++

K: "Bevor ich Ihnen Ihre Frage beantworte, sagen Sie mir doch bitte einmal, was Sie vom Islam wissen!"

Ö: "Das ist die Religion der Muslime, die statt der Bibel den Koran haben, der dem Mohammed von Allah geoffenbart sein soll."

K: "Ist Allah mit dem Gott der Christen identisch?"

Ö, bereits **'fortschrittlich'** umgepolzt, antwortet möglicherweise:
"Ach wissen Sie, wir glauben alle an **einen** Gott."

K: "Da ich zufällig Korankenner bin: In Sure 8,12 'offenbart' Allah, also nach Ihnen der **eine** Gott der Christen und Muslime: **'Wahrlich**, in die Herzen der Ungläubigen werfe ich Schrecken. So haut ein auf ihre Hälse und haut ihnen die Finger ab.' - In **St. 47,4** heißt es: 'Und wenn ihr die Ungläubigen trifft, dann herunter mit dem Haupt, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen anrichtet habt.' Es gibt Dutzende ähnlicher Stellen Da man Gott mehr gehorchen muß als den Menschen, frage ich Sie: Haben **Sie** zufällig ein Messer oder eine Axt dabei, damit ich Ihnen **Ihre** Logik hautnah erklären kann."

Ö, der die neue Lehre noch nicht richtig verstanden hat, in wahrscheinlicher Reaktion auf diese Frage, verneint, ob Allah mit dem Gott der Christen identisch sei.

K: "Wo liegt denn der Unterschied zwischen Allah und dem Gott der Christen?"
Ö: "Unser Gott ist dreieinig und hat seinen eingeborenen Sohn Christus in die Welt gesandt, der uns durch das Kreuzesopfer erlöst hat."
K: "Richtig, es gibt nämlich eine ganze Reihe von Suren, in denen Allah gegen die Christen 'offenbart', daß er weder gezeugt ist noch einen Sohn gezeugt hat, so z.B. in Sure 2,110-111: 'Und sie sprechen: Allah hat einen Sohn erzeugt. Preis Ihm! Nein, was in den Himmeln und auf Erden, und so er ein Ding beschließt, spricht er nur zu ihm: Sei! und es ist', oder in Sure 4,169: 'O Volk der Schrift, überschreitet nicht euren Glauben und sprecht von Allah nur die Wahrheit. Der Messias Jesus, der Sohn Mariens, ist der Gesandte Allahs und sein Wort, das er in Maria legte, und Geist von ihm. So glaubt an Allah und seinen Gesandten und sprecht nicht: Drei. Stehet ab davon!', oder in Sure 5,77: 'Wahrlich, ungläubig sind, die da sprechen: Siehe, Allah ist ein dritter von drei. Aber es gibt keinen Gott, denn einen einigen Gott. Und so sie nicht ablassen von ihren Worten, wahrlich, so wird den Ungläubigen unter ihnen schmerzliche Strafe.' - In der 109. Sure über die Ungläubigen 'offenbart' Allah ganz klar und deutlich:

1. Sprich: O ihr Ungläubigen,
2. ich diene nicht dem, dem ihr dienet,
3. und ihr seid nicht Diener dessen, dem ich diene,
4. und ich bin nicht Diener dessen, dem ihr dienet,
5. und ihr seid nicht Diener dessen, dem ich diene.
6. Euch eure Religion und mir meine Religion.'

Beantworten sie mir bitte, bevor ich auf diesen Punkt zurückkomme, noch eine Frage: Was wissen Sie von einem Konzil?"

Ö: "Ein Konzil ist eine von einem Papst einberufene Versammlung. An ihm ist der größte Teil der Bischöfe beteiligt. Die Lehren des Konzils sind unfehlbar, wie auch der Papst unfehlbar ist."

K: "Kennen Sie die Aussagen, die das letzte 'Konzil' über den Islam macht?"

Ö: "Nein."

K: "Dann zitiere ich Ihnen aus der 'Konzils'erklärung 'Nostra aetate' einen Auszug aus dem 3. Kapitel: 'Mit Wertschätzung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den einzigen Gott anbeten, den lebendigen und für sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat, dessen auch verborgenen Ratschlüssen mit ganzem Herzen sich zu unterwerfen sie **bestrebt sind** wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den sich der islamische Glaube bezieht.' Damit diese neue Lehre ein größeres Gewicht erhalten sollte, wendet das Konzil gegen die, die ständig von einem **nicht-binden-wollenden pastoralen** Konzil faseln, in der dogmatischen Konstitution 'Lumen gentium' ^{ein} in Kapitel 16: 'Die Heilsabsicht umfaßt aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Festhalten am Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einzigen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tage richten wird.'

Dieses **'unfehlbare'** 'Konzil' lehrt also und stellt Ihnen bindend im Glauben vor, daß Gott, dessen anderer Name Allah ist, in der Bibel offenbart, daß er einen Sohn hat und im Koran 'offenbart', daß er gleichzeitig keinen Sohn hat, daß also etwas, das nicht viereckig ist, doch viereckig ist, daß es also doch die Quadratur des Kreises gibt.

Zum besseren Verständnis solcher Aussagen des 'Konzils' stelle ich Ihnen den Wortlaut eines Auszuges aus der dogmatischen Konstitution 'De fide catholica' ('Über den katholischen Glauben') des Vatikanischen Konzils von 1869/70 zum Vergleich vor:

'Mit göttlichem und katholischem Glauben ist also all das zu glauben, was im geschriebenen oder überlieferten Wort Gottes enthalten ist, und von der Kirche in feierlichem Entscheid oder durch gewöhnliche allgemeine Lehrverkündigung als von Gott geoffenbart zu glauben vorgestellt wird.'

Wie der Text klarlegt, spielt es für die **Glaubenspflicht** im Grunde keine Rolle, ob es sich hier um die feierliche Entscheidung des außerordentlichen Lehramtes wie z.B. 1950 die feierliche Verkündigung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel oder um das gewöhnliche und allgemeine, also ordentliche Lehramt der Kirche handelt, wie es z.B. durch Entscheidungen der Päpste in Enzykliken, Dekreten,

Konstitutionen, Bullen etc. geschieht, soweit aus ihnen hervorgeht, daß sie im Glauben binden wollen. Beides gilt als von Gott geoffenbart und muß von einem Katholiken bindend geglaubt werden, wenn er sich nicht durch Rückweisung dieser Aussagen ipso facto der Exkommunikation aussetzen will und damit dann gar nicht mehr Mitglied der katholischen Kirche ist, obwohl er sich in der Regel noch für ein solches hält, weil die konziliare 'Kirche' wegen der Verkündigung einer neuen, voller Irrtümer steckenden Lehre gegen das unfehlbare Lehramt der Kirche ein starkes Interesse daran hat, diese ganze Problematik zu vernebeln.

Einige wenige, denen man kein 'X' für ein 'U' vormachen kann, haben tatsächlich die Texte des 'Konzils' gelesen und diese angeblich unfehlbaren Aussagen mit dem tatsächlich unfehlbaren Lehramt der katholischen Kirche in früheren Dokumenten verglichen.

Wenn Sie also diese neue Lehre und damit auch die Neu'Kirche' verteidigen, dann **müssen** Sie -es kommt hier auf das 'Müssen' an, als von Gott geoffenbart **das** glauben; denn Gott kann weder irren noch in die Irre führen, da er die Wahrheit selbst ist, was von der Kirche im unfehlbaren Lehramt zu glauben vorgestellt wird: nämlich daß Gott geoffenbart hat, daß er einerseits gleichzeitig einen Sohn hat und andererseits keinen Sohn hat. Beides geht aus dem Lehramt hervor, das ja für Sie keinen Bruch in der Kontinuität aufweist, weil für Sie die katholische Kirche von 1992 die Fortsetzung der katholischen Kirche von 1958 ist. Wenn Sie aber fakultativ einen Teil des Sohn-kein-Sohn-Satzes verwerfen, stellen Sie sich gegen zumindest eine Aussage des unfehlbaren Lehramtes der Kirche, und damit sind Sie automatisch exkommuniziert.

Jede Dogmatik, die auch wieder aus dem unfehlbaren Lehramt der Kirche schöpft, lehrt Sie nämlich, daß die erste und unmittelbare Glaubensnorm das Lehramt der Kirche ist und nicht die Auslegung oder gar die willkürliche Auswahl irgendwelcher Texte von Ihren eigenen Gnaden, auch nicht der der hl. Schrift. Das kirchliche unfehlbare Lehramt ist etwas, das die **Pflicht des Glaubens** für **alle** Glieder der Kirche maßgeblich bestimmt. **Nur** den Trägern des **kirchlichen Lehramtes** steht es zu, aus der hl. Schrift und den Dokumenten der apostolischen Überlieferung zu schöpfen, unfehlbar über sie zu urteilen und dadurch allen Gliedern der Kirche die **Glaubenspflicht aufzuerlegen**. Die hl. Schrift und die **Überlieferung** enthalten zwar die ganze Offenbarungslehre, sie bedürfen aber der Bestätigung und Auslegung durch das kirchliche Lehramt. Deswegen kann **ausschließlich** das Lehramt die nächste und unmittelbare Norm unseres Glaubens sein, während Schrift und Überlieferung entferntere und mittelbare Glaubensregeln sind. Wer aber die Autorität des unfehlbaren Lehramtes verwirft, verwirft damit ipso facto die Autorität des offenbarenden Gottes selbst.

Bevor Sie nun zweifeln, ob die Kirche nicht etwa doch irren könne, halte ich Ihnen vorsichtshalber auch noch einen Auszug desselben unfehlbaren Lehramtes, von dem wir die ganze Zeit zur Erhellung der Problematik sprechen, aus dem Vatikanischen Konzil von 1869/70 'De ecclesia catholica' ('Über die katholischen Kirche') vor:

'Christi Kirche würde ihre Unveränderlichkeit und Würde verlieren und aufhören, Gemeinschaft des Lebens und notwendiges Mittel zum Heil zu sein, wenn sie von der heilbringenden Wahrheit des Glaubens und der Sitten abirren und in ihrer Auslegung sich und andere täuschen könnte. Sie **ist** eine Säule und Stütze der Wahrheit, also frei und unberührt von jeder Gefahr des Irrtums und der Falschheit'. Hier steht nicht: 'Es wäre eine Idealvorstellung, wenn die Kirche so und so beschaffen sein könnte oder einen bestimmten ideellen Zustand erstreben **würde**', hier steht: 'Sie **ist** eine Säule und Stütze der Wahrheit. Sie **ist frei** und **unberührt** von jeder Gefahr des Irrtums. Sie kann nicht von der heilbringenden Wahrheit des Glaubens und der Sitten abirren.' Diese Indikativformen erstrecken sich auch nicht nur auf den Zeitraum seit Gründung der Kirche bis zum noch zu promulgierenden Feste 'Johanni Fensteröffnung', sondern auch für die Zeit danach.

Noch einmal: Nach der Logik der 'Neu-Kirche' gilt als von Gott geoffenbart, daß der keinen Sohn habende Gott einen Sohn hat - stricte dictum eine contradictio in se (ein Widerspruch in sich selbst), den Sie aber unter Androhung der Exkommunikation glauben müssen. Ihre Zwickmühle als Anhänger der 'konziliaren' Lehre ist nun noch so beschaffen, daß Sie glauben können, was Sie wollen. Sie sind so oder so **'exkommuniziert'**. Erklären Sie mir, was Sie glauben, und ich sage Ihnen, warum Sie exkommuniziert und mit dem Anathem belegt sind.

1. Sie glauben, daß Gott seinen Sohn in die **Welt** gesandt hat? - In der dogmatischen Konstitution 'Lumen gentium' des Vatikanum II wird als von Gott geoffenbart zu glauben vorgestellt - und zwar **verpflichtend!** -, daß wir mit den Muslimen den einzigen Gott anbeten. Dieser einzige Gott der Muslime und der Christen hat aber im Koran 'geoffenbart', daß er keinen Sohn hat. Daran glauben Sie nicht? Sie sind exkommuniziert?
2. Sie glauben, daß Gott seinen Sohn nicht in die **Welt** gesandt hat? Dann glauben Sie ganz massiv gegen Hunderte von Aussagen des unfehlbaren Lehramtes der **vor-konziliaren** Zeit an. Sie sind also **exkommuniziert!** Außerdem müßten Sie dann konsequenterweise zum Islam übertreten, womit Sie sich von selbst aus der Gemeinschaft (ex communione) der katholischen Kirche ausschließen. Sie sind also exkommuniziert.
3. Sie glauben, daß **derkeinen** Sohn habende Gott einen Sohn hat? Dann leiden Sie unter irreversiblen Irrsinn, Paranoia und Bewußtseinspaltung mit mindestens zwei Personen, wobei eine Person den ersten Teil, die andere den zweiten Teil des Satzes glaubt. Dann aber ist die eine Person wegen der Begründung aus der **1. Glaubensauffassung**, die andere wegen der Begründung aus der **2. Glaubensauffassung** exkommuniziert.

Das aber würde bedeuten, man macht den Widerspruch zum Prinzip. Dann ist Gott zugleich die Wahrheit und der Widerspruch, also ein Gott der zugleich die Wahrheit und die Lüge ist.... nein? Das können Sie nicht nachvollziehen? Ich kann es jedenfalls nicht. Aber die **Reform-Kirche** mutet Ihnen das zu! Oder irrt sie sich vielleicht nur. Pardon: die Kirche kann in **Glaubensfragen** nicht irren! Dann kann die Institution, die diese Forderung erhebt, eigentlich auch nicht die katholische Kirche sein...? Vielleicht überlegen Sie einmal selbst weiter, wo hier die Lösung des Problems liegen könnte. Wenn ich auch oft bissig argumentiert habe, mit dem Erkenntnisvermögen eines Huhnes werden Sie es allemal aufnehmen können!

Wir könnten hier noch stundenlang stehen, und ich stelle Ihnen weitere hundert unlösbare Fragen, die aus der neuen Religion, der Sie sicherlich unwissentlich und gutgläubig irrend anhängen, hervorgegangen sind. Sehen Sie, weil ich diese Texte kenne und logisch denken kann, deshalb bin ich Katholik geblieben und habe mit der **neu-'katholischen'** Lehre nichts zu tun. Diese Lehre wird nur in der neuen 'Kirche' verkündet. Christus hat aber nur eine einzige Kirche gegründet, nämlich die **unam sanctam catholicam et apostolicam Ecclesiam**, und diese eine von Christus gegründete Kirche feiert weiterhin die einzige vom hl. Papst Pius V. **promulgierte** hl. Messe in der Form, wie ich sie gerade mitgefeiert habe (neben anderen zugelassenen Riten). Ich danke Ihnen, daß Sie mir so lange zugehört haben."

Der letzte Teil des Gespräches ist zwar als Monolog dargestellt, jedoch obliegt es dem Geschick eines jeden einzelnen, einen Dialog daraus zu gestalten. Zwar sagt Christus: "Gehet hin und lehret sie!" und nicht: "Dialogisiert mit ihnen!", deshalb soll dieser Dialog, bei dem straff das Konzept zu führen ist, nur vom Gesprächspartner als lockeres Zwiegespräch aufgefaßt werden, de facto jedoch eine eingleisige Belehrung sein, so daß aus der aufgebauten Logik nicht ausgebrochen werden kann.

Der Faden läuft lediglich über sechs **Aspekte** die hintereinander gebracht werden müssen:

1. Im Koran hat Allah '**geoffenbart**', daß er keinen Sohn hat.
2. In der hl. Schrift offenbart Gott, daß er einen Sohn hat.
3. Punkt 1 und 2 zeigen in der Konklusio einen Widerspruch, d.h., daß der Gott der Christen nicht mit dem der Muslime identisch sein kann!
4. Im sog. Vatikanum II wird jedoch bindend im Glauben vorgeschrieben, daß Allah und Gott identisch sind.
5. Da mit dem natürlichen Licht der Vernunft nur das Gegenteil erkannt werden kann, muß ein Irrtum vorliegen: a) in einem der Sätze oder b) in dem vatic. Lehrsatz.
6. Die wahre katholische Kirche kann nicht irren!

Ich behaupte nicht, daß dieses Gespräch die Rückführung des Ökumeniken in den einen Schafstall Christi bewerkstelligen würde. Die Erfahrung zeigt nämlich häufig, daß es heute fast unmöglich ist, jemanden von der Wahrheit zu überzeugen oder zu bekehren. Das liegt in der Regel nicht an mangelndem Verständnis oder fehlender Einsicht, sondern an den zu ziehenden Konsequenzen, da jemand, der zum wahren Glauben zurückkehren will, vieles aufgeben müßte. Warum dann diese Diskussion? Die ganze Unlogik der neuen '**Lehre**' läßt so manchen doch zunächst einmal ratlos zurück. Und wer weiß schon, ob nicht beginnende Zweifel doch weiternagen!

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

MEDJUGORJE. - In unserer Zeitschrift haben wir mehrfach darauf hingewiesen, daß aus dem, was in diesem jugoslawischen Ort als von der Mutter Gottes geoffenbart behauptet wird, offensichtlich zu erkennen ist, daß es der katholischen Lehre widerspricht (die 'Offenbarungen' propagieren den sattsam bekannten Ökumenismus und interreligiösen Synkretismus). Obwohl auch nach 'Kard.' Ratzingers Auffassung bisher "übernatürliche Geschehnisse bislang nicht erwiesen" wurden, sagte der Präfekt der römischen 'Glaubens-kongregation' bei einer sog. Sommerakademie des "Linzer Priesterkreises" in Aigen in Österreich, "man werde sich in jedem Fall bemühen, den Wallfahrtsort als Stätte des Gebetes zu erhalten". (nach DT vom 31.8.91)

"KIRCHLICHE DOGMEN DURCH LEBENDIGE DIALOGE ERSETZEN". - Der Trierer 'Bischof' Spital, gut für so manche Überraschungen (Konzelebration mit einem süd-amerikanischen Mediziner - vgl. SAKA-Informationen 11/1988, 'Heiligsprechung' einer ungläubigen Frau - ebd. 6/1991) referierte in dem Eifelort Daun über das "Frohmachende des Glaubens" im evangelischen Gemeindehaus: "Irgend etwas an der Art, wie wir glauben, kann nicht stimmen". "In den Apostelbriefen, besonders bei Paulus, sei eine Begeisterung zu spüren, die man heute nicht mehr finde." - Den Grund für diesen Mangel "sieht Spital in dem traditionell vermittelten Gottesbild, in der Grundvorstellung von Gott. Die Überzeugung, daß der Mensch Gott opfern und dienen müsse, um ihn liebend und gnädig zu stimmen, entspreche eher orientalischen Schöpfungsberichten. Der biblische Ansatz sei gerade entgegengesetzt. 'Die Freude Adams bei der Erschaffung von Eva läßt Gott als den dem Menschen Dienenden erkennen, als einen Gott zugunsten des Menschen', so Bischof Spital." (N.b. warum führt er nicht den Sohn Gottes an, der sich, um die Menschen zu erlösen, am Kreuz hinschlachten läßt?) Nachdem Spital so munter fortschreitet, die traditionelle Lehre von der Dreifaltigkeit neu faßt ("Um das Wesen Gottes und das Frohmachen des Glaubens zu erkennen, müsse die Dreifaltigkeitskatechese anders verstanden werden. Die Dreifaltigkeit dürfe nicht als ein Gott in drei Personen verstanden werden."), fordert er auch die Ablösung der alten Dogmen. "Der Bischof ermutigte die Anwesenden, ihr eigenes Leben im lebendigen Gespräch mit Gott zu leben. Die Kirche müsse den Pluralismus der heutigen Zeit anerkennen und sich in ihren Dogmen neu orientieren.. 'Dogmen', so Spital, 'müssen von einem lebendigen Dialog mit Gott abgelöst werden.'" (Zitate nach SAKA-Informationen, Sept. 1991, S. 155f.) - Man muß sich nach all dem fragen: Dialog? Mit welchem Gott?

JERUSALEM, DIE STADT "DES MENSCHEN". - In der Generalaudienz vom 15.9.1982 sagte Mgr. Wojtyla: "Jerusalem kann auch die **Stadt des Menschen** werden, in der die Anhänger der drei monotheistischen Religionen - des Christentums, des Judentums und des Islams - in voller Freiheit und Gleichheit mit denen der anderen Religionsgemeinschaften zusammenleben unter der anerkannten Garantie, daß diese Stadt das geheiligte Erbe aller ist."

"VORHER" UND "NACHHER" - EIN UNVERDÄCHTIGER ZEUGE ÜBER DEN NACHKONZILIAREN WANDEL. - DT vom 24.9.91: "Als Katholik des Jahrganges 1962 stehe ich bestimmt nicht in dem Verdacht, daß mein Blick in der Liturgie durch 'wehmütige Erinnerungen' getrübt wird. In meiner Kindheit habe ich den überlieferten Meßritus, zuletzt im Meßbuch von 1962 herausgegeben, nicht mehr erlebt. Allerdings wurde der neue Ritus damals sehr würdig zelebriert. So wurde bis Ende der siebziger Jahre in unserer Pfarrei 'versus Deum' zelebriert, oft in lateinischer Sprache. Handkommunion gab es so gut wie keine, dafür aber volle Beichtstühle. Nach Einführung der Neuerungen änderte sich die Situation grundlegend. Der Gottesdienst ist erschreckend zurückgegangen, vom Sakrament der Buße wird so gut wie überhaupt kein Gebrauch mehr gemacht. Man wollte die Gläubigen zur 'tätigen Teilnahme' führen, doch erschöpft sich diese in Aktionismus. Oft wurde (und wird) die lateinische Sakralsprache als Hindernis für die Teilnahme der Gläubigen angesehen. Wenn man aber vom Glaubenswissen der einzelnen ausgeht, so zeigt sich, daß diese These nicht stimmt. Früher verstanden viele Gläubige nichts und verstanden doch alles, heute verstehen die Gläubigen alles, und verstehen doch nichts. Früher waren die Gläubigen oft sehr gut aufgeklärt und unterrichtet durch den Katechismus und die Christenlehre. Sie wußten, was das Meßopfer ist, und verfolgten das Geschehen am Altar im Schott. Heute werden die Gläubigen in der Muttersprache 'berieselt', aber was die hl. Messe ist,

was am Altar geschieht, wissen die wenigsten. Woher auch? In den Religionsbüchern und in den Heften zur Vorbereitung auf die Erstkommunion ist vom Meßopfer so gut wie keine Rede mehr. Hinzu kommt noch, daß das Meßbuch von Paul VI. nach noch nicht mal dreißig Jahren so gut wie keine Beachtung mehr findet. Wo werden seine Rubriken noch eingehalten? Geht man an zehn verschiedenen Orten in die Sonntagsmesse, wo wird man auch zehn verschiedene Riten vorfinden. - sig.: Claus Winkler, 5411 - Arzbach" - Arme verführte Jugend! Die Zukunft wird zeigen, welcher schier irreparablen Schaden die Reformer angerichtet haben, besonders unter den Heranwachsenden und Kindern, die in den Glaubensangelegenheiten auf die Weitergabe dieses Gutes durch andere angewiesen sind und das, was ihnen vorgesetzt wird - eine Kostprobe hat der angebliche Bischof Spital ja geliefert -, als von Gott geoffenbart annehmen (müssen). Und man vergesse eines nicht: diese religiöse und Glaubensverführung ist lückenlos eingefügt sowohl in ein psycho-soziales als auch politisches Netz, aus dem es den wenigsten gelingt, auszubrechen.

POSITIONEN, POSITIONEN... ODER DER ALPTRAUM DREWERMANN. - In den letzten Jahren macht vermehrt ein Reformer von sich reden, dem, wenn man ihn so in öffentlichen Debatten erlebt, man nicht umhin kommt, auch pathologische Züge zuzusprechen: es handelt sich um den 'kath.' Priester, Psychotherapeuten und Hochschullehrer Eugen Drewermann. Nicht nur, daß er der Auffassung ist, Brigitt Bardot, der einstige Sexstar hätte mehr Vorbildfunktion als die Mutter Gottes, nein, er vertritt u.a. folgende Positionen:

- * Die (kath.) Kirche soll die Unterscheidung von Gut und Böse relativieren, damit es nicht so schwer werde, das Gute zu tun.
- * Die Kirche solle - mit Einschränkungen (!) die Abtreibung gutheißen; denn sehe man die Abtreibung als Unrecht an, dann sei die Natur die größte Mörderin.
- * Den Besuch des Gottesdienstes leiste man nur aus pathologischen Gründen, die in der Kindheit gelegt worden wären. Die Gottesdienstbesucher seien die am meisten verängstigten Personen.
- * Die Kirche solle die Ehescheidung freigeben, denn die von ihr propagierte Ehemoral (Sexualität) sei in sich ehezerstörend.
- * Die Kirche solle den Dialog mit dem Hinduismus und dem Buddhismus in der Form fortführen, daß die Symbole dieser beiden Religionen in einer internationalen 'Religionssprache in Symbolen erarbeitet werden kann.

Ohne auch auf die Person zu rekurrieren, zeigen die hier skizzierten Positionen, die nicht einzelne Systempunkte, sondern Punkte der persönlichen Kritik von Herrn Drewermann sind, daß sie alle bemüht sind, eine Lösung eines Problems durch Relativierung der Position selbst zu erreichen - das ist pathologisch! -. Selbst die sog. 'Amtskirche' - in concreto der zuständige Orts-'Bischof' Degenhardt tut sich schwer, diesen Mann in seiner Bekenntnisgemeinschaft mitzuführen, weswegen Drewermann aufgefordert wurde, gewisse Positionen zu widerrufen, was dieser jedoch ablehnte und anfragte, was denn die Positionen der Kirche bzw. 'Kirche' zu diesen Problemen seien... und das als Hochschullehrer für kath. Theologie. Es ist klar: Drewermann wird in den öffentlichen Medien vorgeführt - bei jeder nur passenden und unpassenden Gelegenheit -, um der Öffentlichkeit das Bild eines sog. 'katholischen' und 'kritischen' 'Theologen mit Herz' vorzuführen zu können. (Vgl. auch DT vom 26.9.91)

SÜSSMUTH... ODER WAS KANN MAN SELBST POLITIKERN NOCH ZUMUTEN. - Im Gegensatz zu uns genießen in der UdSSR (oder was davon noch übrigbleibt) die Priester und allgemein der christliche Glaube hohes Ansehen. Bei uns dagegen hat man Vertrauen in die Technik (bes. in die High-Tech). Das kommt nicht von ungefähr (vgl. oben Fall Drewermann). Den Politikern bei uns geht es ähnlich: ihr Ansehen in der Öffentlichkeit ist undisputabel... auch nicht von ungefähr, wie u.a. auch der Fall der Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth zeigt: die angebliche 'Vorzeigekatholikin' ist zutiefst enttäuscht, daß in der Regelung des § 218 sich ihre Partei nicht klar für die Fristenregelung ausgesprochen hat, sie stellt Lesbenpaare und Homosexuellenpaare den Ehepaaren gleich. - Es gibt sogar in der Union Stimmen, die sich solche Perversitäten nicht länger gefallen lassen wollen. So schreibt die bayerische Justizministerin Matilde Berghofer-Weicher: "Es gibt heute viele Gründe, warum Menschen einen gemeinsamen Haushalt haben: die zunehmende Anzahl älterer Menschen: sie verbinden sich gegen die Einsamkeit, um bei Krankheit nicht allein zu sein, um sich gegenseitig helfen zu können und nicht

ihren Angehörigen oder Nachbarn zur Last zu fallen. Sind solche oft lange währenden 'Beziehungen' weniger wert, sind sie weniger förderungswürdig, nur weil meist keine sexuelle Bindung damit verbunden ist? Muß man diese vielleicht in Zukunft vortäuschen, um auch in den Genuß von Steuerermäßigung, Hinterbliebenenversorgung und Rente zu kommen, wie sie Frau Süßmuth Lesben und Homosexuellen - den 'nichtehelichen Lebensgemeinschaften' natürlich sowieso - zukommen lassen will? Gilt teilen und einander helfen in der Süßmuthschen 'Neuen Gesellschaft' nichts? Ich wehre mich gegen ein solch verkürztes Bild von der Vielfalt menschlicher Beziehungen. Wer solche Vorschläge in die Welt setzt, gehört nicht zu den 'Leuchten', schon gar nicht zu den Erleuchteten unserer Tage; es handelt sich eher um ein Irrlicht, das bekanntlich in den Sumpf führt." In den Augen von Frau Berghofer-Weicher hat sich die Bundestagspräsidentin disqualifiziert.

NUR NOCH EIN MINIMUM. - Nach Ansicht des Seelsorgeamtsleiter der Diözese Passau, Max Huber, sinkt der "Grundwasserspiegel des Glaubens". Damit verkümmere auch das Verständnis für die kirchlichen Symbole und Zeichen. Für viele seien Sakramente (bzw. die von den Reformern gespendeten sog. 'Sakramente') ein frommer "Hokuspokus" - womit Huber sozusagen "den Nagel auf den Kopf trifft", auch von der objektiven Seite her. Nach Huber ließen sich beispielsweise nur deshalb noch trauen, weil sie glaubten, die Kirche gebe einen dekorativen Rahmen ab. "Manchmal gehen Leute zur Kommunion (bzw. 'Kommunion') wie zu einer Schluckimpfung". Auch darin kann man dem Leiter des Seelsorgamtes recht geben, allerdings in einer anderen Sicht der Dinge, die Herr Huber ausschließen würde. Aber wie sieht nun das Rezept aus, welches Herr Huber anbietet, um solchen, auch in den Augen eines Reformers gegebenen Mißstand zu beheben? Voraussetzung für den Empfang von Sakramenten bzw. das, was die Reformen als solche ersatzweise anbieten, seien ein **Minimum an Verständnis** dessen, was in der Feier vollzogen wird, ein **Minimum an Glauben** und die **Bereitschaft, soweit möglich**, den Sakramenten entsprechend zu leben. Die Kirche dürfe nicht zu einer frommen Sekte werden, in der nur Auserwählte und Eingeweihte Sakramente empfangen können. (Vgl. DT vom 21.9.91) - Man kann sich schon vorstellen, wie diese Empfehlungen wirken! bzw. was sie bewirken!

RELIGIÖSES INTERESSE STEIGT. - Z.Zt. genießt die russisch-orthodoxe Kirche unter den in der UdSSR existierenden Institutionen das höchste Vertrauen. Das ergab eine Umfrage, die in verschiedenen Teil-Republikten gestartet wurde. 63 % der Bevölkerung schenken der orthodoxen Kirche ihre vertrauende Anerkennung. 15 % befürworten die Zuteilung politischer Verantwortung nur an gläubige Politiker. (nach PRIVAT-DEPESCHE 25.9.91)

US-SELBSTMORDFIBEL DEMNÄCHST AUCH IN DEUTSCH. - ddpMünchen - "Die amerikanische Selbstmordfibel 'Final Exit' soll demnächst auch in Deutschland erscheinen. Neben Verlagen aus den Niederlanden und Frankreich bemühen sich auch deutsche Herausgeber um die Auslandsrechte an dem Buch, wie die 'Münchener Medizinische Wochenschrift' in ihrer neuen Ausgabe berichtet. In den USA wurde das Buch, das Anleitungen zur Selbsttötung gibt, bereits 100 000 mal verkauft. Es steht auf der Bestseller-Liste." (WELT AM SONNTAG vom 8.9.91)

NEUE ZWECKDEFINITIONEN: DIE UMWANDLUNG VON KIRCHEN IN KULTURZENTREN. - "Auf der Tagung 'Kirche im Mittelpunkt' in der Konrad-Adenauer-Stiftung in St. Augustin erörterten am Wochenende 280 Theologen, Denkmalpfleger, Künstler und Architekten, wie ein Teil der 6000 Kirchen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den alten Bundesländern gebaut wurden, jetzt neu genutzt werden können. Denn: Die sonntäglichen Gottesdienste werden von immer weniger Menschen besucht. An Sonntagen finden sich in Kirchen mit etwa 2000 Sitzplätzen nur noch 100 bis 200 Gläubige ein. Daher wollen die beiden großen Konfessionen in Deutschland (...) in Zukunft nur noch kleine Kirchen bauen. Ältere, leerstehende Kirchen mit guter Bausubstanz sollen umgewandelt werden. So wird die Spitalkirche in Schwäbisch Gmünd jetzt von einer Theaterwerkstatt übernommen."

KINDERSKLAVENHANDEL IM SUDAN UND IN LATEINAMERIKA. - Im Sudan werden immer mehr Kinder des Dinka-Volkes, welches im Süden siedelt, zu Sklaven gemacht. Die Sklavenjäger kommen aus dem islamischen Nord-Sudan, um das überwiegend christliche Dinka-Volk zu überfallen. Seit 1983 wurden mindestens 7000 Kinder versklavt. Eltern, die ihre Kinder retten wollen, werden häufig erschossen. Die Sklaverei ist auch ein Teil eines Religionskrieges des Islam gegen das Christentum. - In Lateinamerika verdichtet sich der Verdacht, daß Säuglinge als Organspender herhalten müssen. So seien von 4000 zur Adoption freigegebenen Kindern nur 1000 bei den Adoptiveltern registriert worden. (DT 29.8.91)

... ABERTAUSEND HIMMEL ...

VON

Gloria Riestra De Wolff

übers. von Annemarie Leutenbauer

Abertausende Deiner Himmel sind des Wegs über mich gezogen dahin, wie Wolken beladen von den Farben Deiner Attribute

mit goldenen Rädern gesäumt, leuchtend vom Glanz Deines Ruhmes ...

Stürmisch jagende Himmel, so reich an Zahl, daß es mir nicht gelungen, sie auch nur zu bewundern, da sie so zahlreich, da in so stürmischer Jagd ...

Von ihrer unermeßlichen Vielfalt sind in der Seele zurück mir geblieben tausend Arten üblen Geschmacks,

wie Wunden, leuchtende Wunden,
so viele wie Himmel, die da über mich sind gezogen
dahin ...

Müde bin ich geworden von dem Versuch, ihres Glanzes Strahlen zu greifen;

von dem Bestreben, ihnen zu nehmen ihre tausend goldenen Tropfen..
Zermürbt haben mich die Ungedulsqualen sie zu kopieren,
kopieren!

während die Zeit nicht Zeit dazu ließ, sie auch nur kommen zu seh'n, als hinter ihnen schon andre, wie goldene Wolken des Herbstes sich zu verfärben begannen auf meiner Seele Bestürzung ...

Abertausende Deiner Himmel, die da des Wegs über mich sind gezogen dahin ...

Es bezwingt mein Herz aus niedrigem Staub die Süße des unendlichen Heimwehs nach Dir, das sie zurück mir gelassen ...

Es zerbricht das Gefängnis meines Gebeins der Flügelschlag meiner Seele, voll Ungeduld endlich zu zieh'n ihnen nach,

als ein befreiter Adler ihnen zu folgen, sie zu verfolgen in einem nicht endenden Höhenflug ohnegleichen ...

Abertausende Deiner Himmel, mehr als ich vermag, und mehr als ich je zu erdenken vermochte, ziehen weiter über mich hin,

wie Wolken beladen von den Schattierungen Deiner Attribute,

mit goldenen Rädern gesäumt, leuchtend vom Glanze Deines Ruhmes . . .

DIE HLL. CYRILLUS UND METHODIUS

von
Eugen Golia

Das Byzantinische Reich war keineswegs nur ein in überlebten Sitten und Formen erstarrtes Relikt des Imperium Romanum. Besonders im 9. und 10. Jahrhundert erfolgte vielmehr eine bedeutende politische Machtentfaltung und kulturelle Blüte. Gleichzeitig setzte eine intensive Christianisierung der Völker des Ostens, besonders der Slawen, ein.

Unter den griechischen Glaubensboten dieser Epoche ragen besonders Cyrillus und Methodius hervor, denen zu Recht der Titel "Apostel der Slawen" beigelegt wurde. Konstantin - er später nahm er als Mönch den Namen Cyrillus an - und sein älterer Bruder Methodius waren die Söhne eines hohen Beamten in Thessalonike, dem heutigen Saloniki, der nach Konstantinopel bedeutendsten Stadt des Byzantinischen Reiches. Der bescheidene und sympathische, etwa um 827 geborene Konstantin empfing die Priesterweihe, zeichnete sich aber in den **Wissenschaften** dermaßen aus, daß er den Beinamen "Philosoph" erhielt. Außerdem trat er als Verteidiger der Bilderverehrung auf, die trotz ihrer 787 auf **dem** Zweiten Konzil von Nicäa dogmatisch festgestellten Erlaubtheit noch immer viele Gegner besaß.

Bald wurde auch Konstantins Befähigung zu diplomatisch-missionarischen Aufträgen erkannt. So nahm er anlässlich eines geplanten Gefangenenaustausches an einer **Gesandtschaft** an den Khalifen von Bagdad teil, wo er theologische Disputationen mit Muslimen führte. Wichtiger noch war sein **Missionsauftrag**, die zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer wohnenden Chazaren, ein Volk umstrittener Herkunft, das den jüdischen Glauben angenommen hatte, zu bekehren. Dabei gelang es ihm u.a. auch, auf der Halbinsel Krim die Reliquien des hl. Papstes Klemens I., der um das Jahr 100 dort das Martyrium erlitten hatte, aufzufinden.

Im Jahre 862 traf in Konstantinopel eine **Gesandtschaft** aus dem Großmährischen Reich ein, das nicht nur das heutige Mähren, sondern auch den westlichen Teil der Slowakei und Ungarns umfaßte. Rastislaw, der Fürst dieses Reiches, erbat vom griechischen Kaiser Missionare, obwohl in seinem **Herrschaftsgebiet** bereits deutsche Priester, die größtenteils aus der Diözese Passau stammten, tätig waren. Mag auch die lateinische Sprache bei der Bevölkerung auf Unverständnis und Ablehnung gestoßen sein, so war doch der eigentliche Grund dieses Ersuchens politischer Natur: Rastislaw fürchtete den stärker werdenden Einfluß des Fränkischen Reiches, von dem er sich mittels kultureller und religiöser Hilfe aus Byzanz befreien wollte.

Als der Kaiser sowie der Patriarch von Konstantinopel die beiden Brüder dazu auswählten, um diese Aufgabe zu übernehmen, sollte wohl ein Konflikt mit dem Fränkischen Reich vermieden werden, da weder Konstantin noch Methodius Bischöfe waren, womit die Errichtung einer neuen Kirchenprovinz ausgeschlossen schien.

Auch der um etwa 10 Jahre ältere Methodius verfügte für das Apostolat unter diesen fremden Völkern über die erforderlichen Fähigkeiten. Bevor er in eine **Mönchsgemeinschaft** eingetreten war, konnte er im Staatsdienst sein Organisationstalent ausbilden und ebenso wie sein jüngerer Bruder hatte er auch Gelegenheit, im Hinterland von Thessalonike die Sprache der dort wohnenden Slawen zu erlernen. Da sich in damaliger Zeit die slawischen Dialekte noch wenig voneinander unterschieden, konnten beide Brüder von den Bewohnern des Großmährischen Reiches gut verstanden werden.

Eine volle Wirksamkeit erreichten sie aber dadurch, daß sie die von Konstantin aus den Kleinbuchstaben des griechischen Alphabets entwickelten Schriftzeichen - die Glagolica - verwendeten, um die **Hl.** Schrift und die liturgischen Texte in das Altkirchenslawisch zu übersetzen. Die Feier des Gottesdienstes in slawischer Sprache - anfangs wohl im griechischen Ritus, später in einer ins Slawische übersetzten griechischen Version der römischen Messe mit einigen Zutaten aus dem byzantinischen Ritus - war eine unerhörte Neuerung, herrschte doch im Abendland die Auffassung vor, daß nur die auf der Inschrift des hl. Kreuzes, daher gleichsam geheiligten Sprachen, also Latein, Griechisch sowie Hebräisch, als Kultsprachen erlaubt seien.

Begreiflicherweise sahen die deutschen Missionare in den Griechen gefährliche Konkurrenten. Konstantin und Methodius waren darum gezwungen, über Venedig nach Rom zu reisen, um sich vor Papst Nikolaus I. wegen der vom deutschen Klerus vorgebrachten Klagen und Verdächtigungen zu **rechtfertigen**. Schließlich konnte es einem so **willensstarken** und selbstbewußten Papst wie Nikolaus nicht gleichgültig sein, daß griechische Glaubensboten in einem zur abendländischen Kirche gehörenden Gebiet zu missionieren begannen.

Als die beiden Missionare endlich ankamen, war der Papst in der Zwischenzeit gestorben. Sein Nachfolger, Hadrian II., empfing die beiden Brüder äußerst ehrenvoll, zumal Konstantin die Reliquien des hl. Klemens mitbrachte. Er gestattete nicht nur, daß einige ihrer Schüler in Rom zu Priestern geweiht wurden, sondern er entschied sich auch für die Beibehaltung der slawischen Liturgie bzw. für deren weitere Zulassung.

Während seines Aufenthaltes in Rom erkrankte Konstantin schwer. Da bedrückte ihn besonders die Sorge um die Weiterführung seines Lebenswerkes. Methodius mußte ihm versprechen zurückzukehren, um seine Arbeit bei den Slawen fortzusetzen. Kurz vor seinem am 14. Februar 869 erfolgten Tod wurde Konstantin noch Mönch und nahm den Namen Cyrillus an. Seine Bestattung erfolgte in der Basilika San Clemente, in deren Krypta auch die Reliquien des hl. Klemens aufbewahrt wurden.

Zum Bischof geweiht kehrte Methodius in sein Missionsland zurück. Hadrian II. hatte für ihn das während der Völkerwanderung untergegangene Bistum Sirmium (das heutige Mitrovica an der Save) **wiederaufleben** lassen, das den gesamten serbokroatischen und mährischen Missionsbezirk umfaßte. Dies bedeutete zugleich die Loslösung von den Diözesen Salzburg und Passau. Daher beschloß man auf einer deutschen Synode, Methodius zur Rechenschaft zu ziehen. Als Folge davon wurde er - wahrscheinlich in einem abgelegenen Kloster Süddeutschlands - zweieinhalb Jahre unter harten Bedingungen **gefangengehalten**. Es wird überliefert, daß man dabei auch vor Mißhandlungen nicht zurückgeschreckt sei. Seine Befreiung erfolgte schließlich auf Fürsprache des neuen Papstes Johannes VIII., der zwar die Abtrennung der neuen Diözese Sirmium von Salzburg durchführen ließ, zugleich aber auch das Zelebrieren der Messe in slawischer Sprache wieder verbot, was wohl ein Entgegenkommen gegenüber den deutschen Bischöfen sein sollte, die sich gegen diese Liturgie ausgesprochen hatten.

Inzwischen war im Großmährischen Reich Swatopluk seinem Onkel Ratislaw als Fürst nachgefolgt. **Deutschfeindlich**, suchte er der deutschen Geistlichkeit Schwierigkeiten zu bereiten. Andererseits war er aber infolge seines Strebens, seinen Untertanen die lateinisch geprägte Kultur des Abendlandes näherzubringen, kein Förderer der slawischen Liturgie. Außerdem machte sich der sittenstrenge Methodius bei Swatopluk verhaßt, da er dessen **ausschweifenden** Lebenswandel tadelte.

Reich an Konflikten war für Methodius auch die Zusammenarbeit mit dem Schwaben Wiching, der als Bischof von Nitra in der Slowakei für die Interessen des Fränkischen Reiches arbeitete und beim Papst Methodius Rechtgläubigkeit anzweifelte. Aufgrund dieser Anschuldigungen befahl Johannes VIII., Methodius solle nach Rom kommen. Hier wurde ihm der Triumph zuteil, daß sich die Anschuldigungen gegen ihn als haltlos erwiesen. Gleichzeitig widerrief der Papst auch das Verbot des slawischen Meßritus, wobei er in dem betreffenden Erlaß ausdrücklich festhielt, daß durch die heilige Autorität befohlen werde, nicht nur in den bekannten drei, sondern in sämtlichen Sprachen Gott zu loben. Allerdings solle der großen Ehrerbietung wegen das Evangelium zuerst in Latein gelesen und auf Wunsch Fürst Swatopluks auch in dieser Sprache zelebriert werden.

Methodius starb am 6. April 885. Das **Totenoffizium** wurde lateinisch, griechisch und slawisch verrichtet. Die Beisetzung erfolgte wahrscheinlich in Velehrad im südöstlichen Mähren.

Der Wirksamkeit des Methodius, die mit der des hl. Bonifatius vergleichbar ist, war kein Bestand vergönnt. Bald erfolgte auf Initiative des deutschen Klerus die Vertreibung seiner Mitarbeiter. Dennoch ist es unbestritten, daß Cyrillus und Methodius infolge ihrer missionarischen Tätigkeit, der Einführung des glagolitischen Alphabets und ihrer Übersetzungen religiöser Literatur den Slawen die stärksten

Impulse zur Annahme des Christentums sowie den Anschluß an das europäische Geistesleben gaben.

Im Martyrologium Romanum wurde ursprünglich als Gedenktag für die hl. Brüder der 9. März festgesetzt. In seiner Enzyklika "Grande munus" vom 30. Sept. 1880, die mit Hochachtung von den altslawischen Liturgien spricht, erinnerte Papst Leo XIII. an die seinerzeit vom apostolischen Stuhle erteilte Genehmigung des missionarischen Wirkens der hl. Cyrillus und Methodius. Gleichzeitig bestimmte er auch, daß in der gesamten Christenheit deren Fest am 7. Juli zu feiern ist.

Benutzte Literatur:

Jedin, Hubert: "Handbuch der Kirchengeschichte" Bd. III/1, Freiburg 1966.
Rogier u.a.: "Geschichte der Kirche" Bd. II, Einsiedeln 1971.
Seppelt, Franz Xaver: "Geschichte der Päpste" 2. Bd., München 1955.
"Theologische Realencyklopädie" Bd. 8, Berlin 1981, Artikel: "Cyrill und Method".
Stadler, Joh. Ev.: "Vollständiges Heiligenlexikon in alphabetischer Ordnung" Bd. 1 und 4, Augsburg 1858 u. 1875.
"Vies des Saints" Bd. 6, Paris 1948.

* * * * *

"Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." - Über die christliche Lehre -

vom
hl. Augustinus

Obgleich die Wahrheit selbst und das Wort, durch das alles gemacht worden ist (vgl. Joh. 1,3), Fleisch geworden ist, um unter uns zu wohnen (vgl. ebd. 1,14), so sagt doch der Apostel: "Und wenn wir Christus auch dem Fleische nach gekannt haben, so kennen wir ihn nun nicht mehr" (2 Kor. 5,16). Denn der Fleischgewordene bietet sich zum Besitze denen an, die ihre Wanderung schon vollendet haben, Weg aber will er denen sein, die sich erst zum Anfang ihrer Wanderung anschicken. Daher kommt auch jenes Wort: "Der Herr erschuf mich am Anfang seiner Wege" (Sprüche 8,22). Darum müssen alle, die zum Ziel gelangen wollen, von ihm aus anfangen. Obgleich also der Apostel erst noch auf dem Wege wandelte und dem Rufe Gottes zur Palme der höheren Berufung erst folgte, so vergaß er doch, was rückwärts lag (vgl. Phil. 3,13), richtete Herz und Sinn auf das, was vor ihm lag, und hatte damit den Anfang der Wege schon überschritten; das heißt, er bedurfte dessen nicht mehr, von dem aus alle diejenigen anfangen und ihre Reise beginnen müssen, die zur Wahrheit gelangen und dauernd dem ewigen Leben angehören wollen. So sagt nämlich Christus: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. 14,6), das heißt: durch mich kommt man, zu mir gelangt man, in mir verbleibt man. Gelangt man nämlich zu ihm, so gelangt man auch zum Vater; durch denjenigen nämlich, der ihm (dem Vater) gleich ist (durch den Sohn), wird auch jener erkannt, dem er gleich ist (der Vater) (vgl. Joh. 14,9). Durch den Heiligen Geist aber werden wir aufs allerengste mit dem höchsten und unveränderlichen Gute verbunden, auf daß wir darin verharren können. Daraus ist ersichtlich, wie wenig uns irgend etwas auf dem Wege fesseln darf, da ja nicht einmal der Herr selbst, sofern er sich würdigte, unser Weg zu sein, verlangt, daß wir uns bei ihm aufhalten, sondern nur, daß wir an ihm vorübergehen sollen. An jenen zeitlichen Dingen vollends, die er bloß zu unserem Heile übernahm und ausführte, wollen wir nicht schwächlich haften: Nein, mit frischem Mute wollen wir mitten durch sie hindurchheilen, damit wir wie im Flug bis zu dem vorzudringen verdienen, der unsere Natur vom Zeitlichen befreit und zur Rechten des Vaters gestellt hat.

Mitteilungen der Redaktion

München, den 10. Mai 1992

Verehrte Leser,

das dauerhafte Scheitern eines organisierten katholischen Widerstandes gegen die Reformer hat verschiedene Gründe. Zu Recht werden genannt:

- a) Diskrepanz in den theologischen Positionen (ich denke dabei u.a. an den Des-Laurierismus mit seinen fatalen Folgen im praktischen Handeln und an die Verabsolutierung rein positiver kirchenrechtlicher Normen eines Herrn Gwynne aus England),
- b) mangelnde **Kooperationsbereitschaft** der Kleriker untereinander. (Dies ist ein besonderes Phänomen: während es weltweit gute Kontakte zwischen den Laienorganisationen gibt, fehlt fast jegliche Zusammenarbeit der Kleriker nicht nur im internationalen Bereich, sondern auch auf nationaler, sogar regionaler Ebene. Jeder Kleriker hat seine eigene Klientel, und man hat als Außenstehender den Eindruck, daß die anarchischen Zustände sogar erwünscht erscheinen, um sich ja keiner Autorität unterstellen zu müssen, d.h. um sein "eigenes Süppchen ungestört kochen zu können". - Wenn hier jemand widersprechen will, muß er mir den Kleriker namentlich benennen, der intensiv an der Restitution der Kirche als Heilsinstitution **arbeitet!**)

Ein Hauptgrund für den desolaten Widerstand liegt aber auch in einem falsch verstandenen **Traditionsbegriff**. Ein Traditionalismus, der alles nur so haben bzw. erhalten will, wie "es vorgestern" war, **ist in sich unfähig**, grundsätzliche Lösungen für die Probleme von heute anzubieten. Warum? Weil er Prinzip und Applikation, d.h. Grundsatz und Anwendung, verwechselt, weil er unfähig ist, zwischen beiden zu unterscheiden. Er macht statt dessen die Starrheit zum Prinzip. Deswegen ist er auch blind, die **wirklichen** Ursachen, die zur heutigen Krise führten, zu erkennen und über **moderne**, d.h. zeit- und umstandsbezogene Lösungen **grundsätzlich** nachzudenken.

In Krisensituationen kann man es sich aber nicht leisten, auf seinem Stuhl festzukleben. Man kann es dann machen entweder wie die Jesuiten, die sich der jeweiligen Ideologie, von der der Kirche Gefahr drohte, anpaßten, sie adaptierten und nur 'christlich' überhöhten wie ein Zwerg, der auf die Schultern eines Riesen steigt und schreit: "Ich bin der größte!", - oder man kann es machen, wie man es bis zur Neuzeit machte, nämlich die Prinzipien klar herauszuarbeiten, um von ihnen aus nach neuen Wegen zu suchen. Ich zitiere hier einen unverdächtigen Zeugen, H.H. Prof. Leo Scheffczyk, Ehren. Dogmatikprofessor im Reformerlager, um zu illustrieren, was ich meine. Scheffczyk untersuchte einmal die lebensbedrohende Krise, die die Kirche im zweiten Jahrhundert durch das Eindringen der Gnosis durchstehen mußte. Er schreibt: "Der im zweiten Jahrhundert aufgebrochene Gnostizismus schickte sich an, die christliche Heilslehre in die damals moderne Weltweisheit einzuschmelzen, um sie angeblich auf den Stand ihrer Eigentlichkeit zu bringen. Damals wie heute wurde die Überführung des Glaubens in eine angeblich höhere Vernunft propagiert, es dominierte die synkretistische Verbrämung der Offenbarung mit Ersatzstücken der Zeitphilosophie, die Anpassung des verbindlichen **Schriftwortes** an die eigenen Bedürfnisse mit Hilfe einer verbalen Interpretationskunst, die Abkehr von der Konkretisierung des Heils in der Geschichte und im Leiblichen. Die Kirche setzte dieser Suggestion des Fortschrittlichen drei schlichte Grundsätze entgegen: Der Faszination der geistreichen gnostischen Literatur begegnete sie mit der Aufstellung des Kanons der biblischen Schriften, der willkürlichen Berufung auf subjektive **Offenbarungen** und Sonderlehren mit der Hervorhebung des objektiven Traditionsprinzips, dem spiritualistischen **Schwärmertum** mit dem "monarchischen" Episkopat. Damit aber erreichte sie nicht nur ein kümmerliches Überleben, sondern eröffnete sich den Weg in die Weite der antiken **Welt.**" (UVK, Nov./Dez. 1982, S. 381.)

Unsere Aufgabe ist es nicht, unseren Heilsegoismus zu befriedigen, sondern am "Siege, der die Welt überwindet" (1 Joh 5,4), mitzuarbeiten. In der heutigen Krise sind jedem einzelnen bestimmte Aufgaben gestellt, die wir erkennen und durchführen sollen, damit die Kirche als Heilsinstitution bestehen bleibt.

Allen Lesern wünsche ich den Beistand des Hl. Geistes, dessen Hilfe wir erlangen, wenn wir in der Wahrheit stehen und aus ihr leben.

Ihr Eberhard Heller

INHALTSANGABE

Seite:

Maria, die Mutter Gottes (E. K.).....	30
Die römisch-katholische Diaspora-Kirche (Diether Wendland).....	31
Archbishop Ngo-dinh-Thuc - Martyrer for the faith (Bishop Louis Vezelis) ..	39
Erzbischof Ngo-dinh-Thuc - Märtyrer für den Glauben (Mgr. Vezelis / Jerret.)..	42
Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn (+ H.H. Otto Katzer).....	44
Die 'Logik' der Reformer (M. B.).....	46
Nachrichten, Nachrichten, Nachrichten.....	50
... Abertausend Himmel (Gloria Riestra De Wolff / A. Leutenbauer).....	53
Die hll. Cyrillus und Methodius (Eugen Golia).....	54
"Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Augustinus).....	56

* *** *

HINWEIS DER REDAKTION:

Herr Perlant wünscht, daß einige Stellen seines Artikels "Papa haereticus deponi potest" (EINSICHT vom April 1992, S. 15 ff.) korrigiert werden. Auf Seite 17 oben, Zeile 1, muß es anstatt "Ein Papst ist nur dann unfehlbar, eine Häresie zu lehren, wenn er ohne den Beistand eines allgemeinen Konzils ist" heißen: "Ein Papst ist nicht unfehlbar, sondern der Gefahr ausgesetzt, eine Häresie zu lehren, wenn er ohne Beistand eines Allgemeinen Konzils ist."

S. 18, 4. Absatz: anstatt "Man darf dies nicht als eine Definition..." muß es heißen: **'Man darf dies nicht als eine Definition mit Einschränkungen verstehen, dann ist es weniger schwer, ein Gut zu bewahren, als zu erklären, woraus es besteht, was deutlich übermittelt worden ist, zu wiederholen, als ein Urteil über strittige Punkte zu fällen.'**

S. 17, letzter Abschnitt: anstatt "Wenn sie nicht bewußt fehlinterpretieren wollten, würden doch die Verteidiger der Möglichkeit, daß ein Papst (als Papst) in Häresie fallen könne..." muß es heißen: "Wenn sie nicht ihrer falschen Auslegung des von St. Robert Bellarmin gefällten Urteils bewußt sind, würden die Verteidiger der Möglichkeit, daß ein Papst in Häresie fallen könne..." Zu diesem Passus schreibt Herr Perlant: "Ich lehne die Beifügung 'als Papst' absolut ab. Denn ich vertrete die These, daß **ein Papst nie** - auch wenn er mit seinem Kammerdiener spricht - **als Häretiker gebrandmarkt werden könne.**" - Dieser Auffassung können wir nicht zustimmen, da sie inhaltlich über die Definition der Unfehlbarkeit hinausgeht, die das I. Vatikanum festgelegt hat. E. Heller

Die Entgegnung von Herrn Rothkranz auf Herrn Prof. Wendlands Beitrag über die Problematik der neuen Weiheriten ist wegen der geringen Interessentenzahl bisher noch nicht als Sonderdruck erschienen. Wir werden überlegen, wie wir nun dennoch eine preiswerte Veröffentlichung produzieren können, zu der auch ein Vorwort der Redaktion geplant ist.

* *** *

REDAKTIONSSCHLUSS: 10. HAI 1992

* * * * *

GOTTESDIENSTORDNUNG FÜR ST. MICHAEL,
MÜNCHEN, WESTENDSTR. 19

HI. Messe regelmäßig an Sonn- und Feiertagen um 9 Uhr, vorher Beichtgelegenheit und Rosenkranzgebet. An Herz-Jesu-Freitagen ist die hl. Messe um 9.³⁰ Uhr.